266. Montag den 12. November 1860. 266.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 11. Nov. Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem praktischen Arzt Dr. Fitzner zu Brieg den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen; ferner den nachbenannten Personen die Erlaubniß zur Anlegung des von des Fürsten zu Schwarzburg-Sondershausen Durchlaucht ihnen verliehenen Fürstlich schwarzburgschen Ehrenkreuzes zu ertheilen, und zwar: der ersten Klasse: dem Geheimen Kriegsrath Nausester vom Kriegs-Ministerium, der zweiten Klasse: dem Militär-Intendantur-Rath Schweder vom IV. Armeekorps, und der dritten Klasse: dem Proviantmeister Bornemann zu Erfurt.

Angekommen: Se. Exzellenz der General-Lieutenant und Chef des Generalstabes der Armee, Freiherr von Moltke, von Lötzen.

Nr. 268 des St. Anz.'s enthält Seitens des k. Justiz-Ministeriums ein Erkenntniß des k. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 12. November 1859, daß über den Einwand der von der evangelischen Landeskirche sich getrennt haltenden Alt-Lutheraner, wie sie nach der General-Konzession vom 23. Juli 1845 (Gesetz-Sammlung S. 516) zu den aus dem Parochial-Verbande fließenden Lasten und Abgaben beizutragen nicht verpflichtet seien, im Rechtswege zu entscheiden ist; ferner Seitens des k. Kriegs-Ministeriums die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 23. Oktober 1860, betreffend den Beförderungs-Modus der zu den Train-Bataillonen versetzten Offiziere der Kavallerie und Artillerie; ferner eine Bekanntmachung vom 29. Oktober 1860, die Zahlung der Uebungs-Diäten an Landwehr-Offiziere, welche während der Uebung befördert werden, betreffend; und eine Verfügung vom 7. November 1860, betreffend die Regelung des Dienstverhältnisses der bei den Truppen befindlichen Oekonomie-Handwerker.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Sonntag 11. Nov. Die heutige „Donauzeitung" dementirt die Nachricht von einer Zirkulardepesche Oestreichs an die Regierungen von Rom, Neapel und an die italienischen Herzoge, betreffend die Zusammenkunft in Warschau.

Triest, Sonntag 11. Nov. Mit der Ueberlandpost eingetroffene Nachrichten melden aus Hongkong vom 28. September, der König von Siam habe die preußische Gesandtschaft benachrichtigen lassen, daß er sie erst Ende März empfangen könne.

Aus Kanton wird unterm 26. September berichtet, daß die chinesischen Kommissäre, die am 30. August in Tientsin eingetroffen waren, nach achttägigen Unterhandlungen erklärt hätten, daß sie zur Unterzeichnung von Verträgen nicht bevollmächtigt seien. Nachdem der Verkehr mit ihnen hiernach abgebrochen, hat die Armee der Alliirten sich gegen Peking in Marsch gesetzt. Lord Elgin war am 8. September nach Peking zu abgegangen, woselbst enorme Truppenmassen konzentrirt sind.

(Eingeg. 12. November 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 11. Nov. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Die Königin und die Prinzessin Alexandrine wohnten heute Vormittag dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei; der Prinz Friedrich Karl hörte mit seiner Gemahlin und anderen fürstlichen Personen die Predigt in der Hof- und Garnisonkirche. Der Prinz-Regent und die hier residirenden Herrschaften waren heute Vormittag im Dom und nach beendigtem Gottesdienst ließ sich der Prinz-Regent von dem General v. Manteuffel Vortrag halten und konferirte mit dem Fürsten von Hohenzollern und den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz. Nachmittags war Familientafel, zu der auch der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl, die hessischen Prinzen und der Erbprinz Leopold von Hohenzollern von Potsdam nach Berlin kamen. Gestern Vormittag besuchte der Prinz-Regent die Kunstausstellung im Akademiegebäude und befahl den Ankauf mehrerer Bilder; wie ich höre, werden auch einige in den Besitz des Prinzen Friedrich Wilhelm übergehen und zwar solche, welche sich vorzugsweise des Beifalls seiner Gemahlin erfreuen. — Der Minister von Schleinitz ist von seinem Unwohlsein völlig wiederhergestellt und hat schon wiederholt mit dem Prinz-Regenten gearbeitet; gestern machte der Minister der Prinzessin Karl seinen Besuch. — Heute Nachmittag fand in Arnims-Hotel das Diner statt, welches dem ausgeschiedenen bisherigen Stadtverordnetenvorsteher, Geheimrath Dr. Esse, von den Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung gegeben worden. Dr. Esse hat sein Mandat niedergelegt, weil er in der That mit Arbeiten überhäuft und neuerdings auch in das Direktorium der Anhaltischen Eisenbahn getreten ist. Außerdem soll ihm der Geist, welcher in der Versammlung immer mehr Geltung erlangt, nicht gefallen. — Der Branddirektor Scabell hat beim Prinz-Regenten die Genehmigung nachgesucht, daß von den in Berlin garnisonirenden Truppen in einem bestimmten Turnus Mannschaften zur Erlernung der dienstlichen Funktionen der hiesigen Feuerwehr kommandirt werden. Wie man vernimmt, hat diese Proposition allerhöchsten Orts die verdiente Anerkennung gefunden und soll die Genehmigung in kurzer Zeit zu erwarten sein. — Gestern Vormittag traf eine große Anzahl von Infanterieoffizieren hier ein, welche zur Theilnahme an dem Winterkursus in der Zentralturnanstalt kommandirt worden sind. — Die Traktatengesellschaft der methodistischen Episkopalkirche von Nordamerika war um die Ertheilung der Erlaubniß zur Anlegung eines Depositums ihrer Schriften und zum Verkauf derselben in Berlin vorstellig geworden. Unsere Stadtverordnetenversammlung hat sich gegen das Gesuch erklärt.

— [Militärische Unterrichtsanstalten.] Die bisher noch ausgestandene Errichtung der dritten Kriegsschule in Neisse ist nunmehr ebenfalls vollzogen worden und haben die Ernennungen dazu bereits stattgefunden. Direktor derselben ist der Major Stiehle vom großen Generalstabe geworden. Die Zahl der Lehrer an dieser neuen Anstalt wird auf 13 und die der Schüler für das laufende Halbjahr auf 97 angegeben. Die innere Einrichtung des Instituts ist durchaus den beiden gleichen Anstalten zu Potsdam und Erfurt nachgebildet. Der Kursus ist nach Aufhebung des diesjährigen Ausnahme-Zustandes bei all diesen Schulen jetzt wieder auf ein Jahr berechnet, wovon indeß nur 10 Monate auf den unmittelbaren Unterricht in diesen Anstalten kommen, während die letzten beiden Monate zur praktischen Theilnahme an den statthabenden größeren Herbstübungen bestimmt sind. Im Anschluß an das große Berliner Kadettenhaus sind diese vier Offizier-Vorbildungsinstitut ungefähr im Stande, per Jahr vierhundert Offizier-Aspiranten füe den unmittelbaren Eintritt als Offiziere in die Armee auszubildenr Dem Vernehmen nach wird, sobald die Fonds dazu nur irgend flüssig gemacht werden können, nun auch die schon lange projektirte neue Kadettenanstalt auf dem Schloß zu Weißenfels ins Werk gesetzt werden. (B. Z.)

— [Zur Warschauer Konferenz.] Die „BHZ." schreibt: Wir haben bereits gemeldet, daß Rußland es übernommen hat, die europäischen Mächte über die Absichten, welche die in Warschau vertreten gewesenen Mächte geleitet haben und über die Ergebnisse der Zusammenkunft zu unterrichten. Eine Zirkulardepesche des Grafen Rechberg hat die Orientirung der diplomatischen Vertreter Oestreichs im Auslande Betreffs der Warschauer Konferenz zum Gegenstande, und wird in diesem Aktenstück speziell betont, daß die Einigung Oestreichs, Rußlands und Preußens schon vor der stattgehabten persönlichen Begegnung der Monarchen erzielt gewesen sei.

— [Kriegshafen auf der Insel Rügen.] Die Ausführung des seit lange projektirten Kriegshafens auf der Insel Rügen ist jetzt endlich definitiv beschlossen und zwar soll die Vorlage, welche dieserhalb nunmehr völlig fertig ausgearbeitet für den Landtag bereit liegt, diese Ausführung in sehr großen Dimensionen ins Auge fassen. Vorläufig ist die Einrichtung zweier Stationen für die erforderlichen Vorarbeiten, nämlich der einen in Sagard und der zweiten in Bergen an geordnet worden, und soll mit der Ausbaggerung des Jasmunder Boddens, an welchem die Etablissements zunächst zu liegen kommen, ohne Verzug im nächsten Frühjahr vorgegangen werden.

— [Zustände in Neapel.] Zuverlässige Nachrichten, die von Neapel hier eingehen, entwerfen von den dortigen Zuständen ein sehr düsteres Bild. In vielen Provinzen, so wie in mehreren Quartieren der Hauptstadt selbst, soll danach, trotz des eklantanten Ausfalls der Abstimmung die Bevölkerung nichts weniger als für die Annexion günstig gestimmt sein; dabei seien alle gouvernementalen Bande zerrüttet, und die gesellschaftliche und staatliche Anarchie greife immer weiter um sich. Diese Nachrichten finden übrigens in den Mittheilungen, die aus dem Lager der italienischen Nationalpartei selbst kommen, ihre mindestens indirekte Bestätigung. Denn die fortwährend auch von dieser Seite gemeldeten, zum Theil blutigen royalistischen Reaktionsversuche widersprechen grell der Behauptung von der angeblich allgemeinen Begeisterung des neapolitanischen Volkes für Italien und Victor Emanuel. Daß die Mehrzahl der Gebildeten für die Annexion mit Piemont ist, scheint zwar unzweifelhaft. Aber die große Masse der niederen Volksschichten, die gänzlich ungebildet ist und namentlich auf dem Lande unter dem Einfluß des Klerus steht, scheint viel mehr Sympathie für die bourbonische Dynastie, als für die italienische Einheit zu besitzen, zum mindesten zu keinem Opfer für die letztere geneigt zu sein. Man glaubt daher hier, daß mit der völligen Okkupation Neapels die Schwierigkeiten für die Regierung Victor Emanuel's erst beginnen werden. Als ein Kuriosium mag erwähnt werden, daß in Neapel das Gerücht gehen soll, Garibaldi sei in der Volturnoschlacht am 2. Oktober gefallen sein, Leichnam bereits nach Genua gebracht, und es sei eine andere Person, die jetzt noch immer unter sen em Namen die Diktatur fortführe. Derartige Erfindungen sind charakteristisch für die dortige Situation und Stimmung. (K. Z.)

— [In der Loreley-Angelegenheit] wird nachträglich bekannt, daß der König von Neapel mehrfach Schiffe aller andern Staaten benutzt habe. Drei Tage vor der Ueberbringung des Schreibens an die Besatzung der Zitadelle, das gemeldet haben soll, der König sei noch im Neapolitanischen, soll die Besatzung von Messina eine Deputation auf einem französischen Schiffe zum Könige geschickt haben; das letztere Detail ist sehr charakteristisch. (Schl. Z.)

Breslau, 11. Nov. [Verkehrsstörung.] Die „Schles. Ztg." berichtet: Ein Telegramm meldet von einem ganz außerordentlichen Schneefalle, der in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend zwischen Wien und Lundenburg eingetreten ist. In Folge dessen war der Verkehr zwischen diesen beiden Orten gehemmt und konnte statt des Schnellzuges nur ein Separattrain von Lundenburg abgelassen werden, der auch in östr. Oderberg angekommen ist. (Auch aus Oberschlesien und Ostpreußen wird von sehr bedeutenden Schneefällen in voriger Woche berichtet. D. Red.)

Königsberg, 9. Nov. [Petition um landständische Repräsentation.] Bei dem gegenwärtig hier versammelten Provinzial-Landtage ist unter Anderem eine Petition von Elbing eingegangen, welche den Landtag bittet, bei der Staatsregierung die endliche Ausführung der in den §§. 17—22 des Gesetzes vom 6. Dezember 1808 enthaltenen Bestimmungen über die landständischen Repräsentanten zu beantragen. Die betreffenden Paragraphen dieses Gesetzes bestimmen nämlich, daß an den Geschäften der Regierungen, außer den vom Könige ernannten Präsidenten, Direktoren und Räthen, auch landständische Repräsentanten Theil nehmen sollten. Die Zahl derselben sollte in jedem Regierungskollegium neun, in Kriegszeiten jedoch eine noch größere sein. Die Provinzialvertretung sollte zwei Männer zu jeder Stelle vorschlagen, von denen der König einen zu wählen und zu bestätigen hatte, und die Wahl auf drei Jahre gültig sein. Den ländständischen Repräsentanten war eine volle Stimme im Kollegium gegeben, sie sollten ihr Votum wie jeder andere Rath haben und die gewöhnlichen Korreferenten in den wichtigeren Verwaltungszweigen sein.

Königsberg, 10. Nov. [Universitätsangelegenheit.] Eine interessante prinzipielle Entscheidung ist so eben hier angeregt worden. Bekanntlich hat der Minister v. Bethmann-Hollweg im Maiheft des Zentralblattes für die Unterrichtsverwaltung den sogenannten konfessionellen Charakter der preußischen Universitäten, abgesehen von der Akademie zu Münster, dahin zusammengefaßt, daß in Berlin und Breslau alle dazu Fähige, in Bonn nur Protestanten und Katholiken, in Königsberg, Greifswald, Halle, also geradezu der Hälfte, ausschließlich Protestanten als Lehrer angestellt werden dürfen. Dieser Tage hat nunmehr ein Bekenner des Judenthums, der hiesige praktische Arzt Dr. Samuel, unter Einreichung seiner bisherigen wissenschaftlichen Arbeiten bei der medizinischen Fakultät unserer Albertina seine Habilitation für das Fach der allgemeinen und experimentellen Pathologie nachgesucht. Es ist kaum daran zu denken, daß die Fakultät sein Gesuch abweist, da in der philosophischen schon ein Präzedenzfall existirt, in welcher der Prediger der jüdischen Gemeinde Prof. Dr. Saalschütz schon seit 1848 hier zugelassen und vom Grafen Schwerin als damaligem Kultusminister bestätigt worden ist. Die Universitätsstatuten sind aber seit 1843 in Kraft. Wird nun Herr v. Bethmann die Bestätigung verweigern? Es erscheint doch sehr wünschenswerth, daß diese ganzen rein äußerlichen, nur für das Anstellungswesen einflußreichen Beziehungen unserer Universitäten endlich einer gründlichen Revision unterworfen werden. Soll die Freiheit der Wissenschaft an unsern Universitäten nur zu ihren Jubiläen paradiren? Auch der Nachweis läßt sich zum Theil aus den Stiftungsurkunden führen, daß die Pietät gegen die Stifter gegen eine zeitgemäße Abänderung derselben gar nicht mit Recht angeführt werden kann. Hoffentlich wird man es nicht unterlassen, die einmal angeregte Frage nach allen Richtungen hin, zu verfolgen, um sie zu einem unseres Staates und der Wissenschaft würdigen Austrag zu bringen. (N. Z.)

Tilsit, 10. Nov. [Stromverkehr.] Heute ist wegen Eisgangs die Schiffbrücke über die Memel abgefahren worden. Das Post-Relais ist im Ueber-Memel-Kruge eingerichtet.

Oestreich. Wien, 9. Nov. [Unfertige Zustände.] Die Zeiten sind ernst, ernster für Oestreich als für jeden andern Staat Europa's. Auch Italien ist in einer Umwandlung aller Verhältnisse begriffen, aber es arbeitet das Volk oder wenigstens der größte Theil desselben, mit der Regierung am Werke der Regeneration, während hier der Regierung es noch immer nicht gelungen ist, die Bevölkerung zu sich heranzuziehen. Das Mißtrauen wuchert fort und fort, da nichts Ganzes und nichts Offenes geboten wird, sondern überall Halbheiten hervorkriechen. Die Landesstatute, ein unglückseliges Machwerk, haben den letzten Keim, den das Diplom für die außerungarischen Provinzen übrig ließ, angefressen, und Spott und Hohn über die rothbefrackten Ständeherren ertönt aus allen Gauen. Sie sind ein Produkt der engherzigsten Auffassung der Zustände und Wünsche der Völker. Alle Klassen, auch der einsichtige Adel und jener Theil des Klerus, der nicht auf Bischofsitzen thront, sprechen sich gegen diese Repräsentation aus, alle Nationalitäten und alle Fraktionen, die zwar auf historischer Basis, jedoch mit entsprechenden Reformen nach den Interessen der Neuzeit weiterbauen wollen, wenden sich widerwillig ab von einer Vertretung, wo die Intelligenz ausgeschlossen und das Bürgerthum bloß im Käfig der Bürgermeister und Gemeindeausschüsse erscheint. Man bedarf nicht erst einer Hinweisung auf Ungarn, dessen Landtag wenn er zu Stande kommt, das Land wahrhaft vertreten wird; es schämt sich jeder Deutsche des Armuthszeugnisses, das ihm die Regierung in Bezug auf die Fähigkeit zur Leitung seiner Angelegenheiten und zur Wahl seiner Deputirten ausstellt. Alle Berichtigungen einzelner Ausdrücke und alle halboffiziellen Erläuterungen vermögen es nicht, den neugeweckten Argwohn zu beseitigen, da das Volk noch immer die alten Beamten in Wirksamkeit sieht. Schon tauchte das Gerücht empor, Herr Helfert werde das Unterrichtssystem nach dem Wunsch der Klerikalen umformen, denn der Genannte war ein gefügiges Werkzeug unter Graf Thun und soll jetzt dem Unterrichtsrathe im Ministerium des Innern präsidiren. Herr Helfert läßt diese Unterstellung verneinen, jedoch das Mißtrauen in die Worte eines Mannes, der unter dem früheren System eine hervorragende Rolle innehalte, ist damit nicht besiegt. Keine einzige That ist seither geschehen, die ein Ablenken vom bisherigen Wege erkenntlich macht; Worte sind es, vielleicht auch der Wille, aber nirgends eine Thatsache. Selbst die Preßgesetzlosigkeit besteht fort, und eine Habeaskorpusakte, von welcher Graf Zay träumt, kennen weder die Polizei noch die Militärgouvernements. Man erfährt überdies, daß jene magyarischen Magnaten, welche das letzte Kompromiß versuchten, vom größeren Theile ihrer Landsleute im Stich gelassen werden; die Ungarn wollen keine Konzessionen wegen Steuer- und Rekrutenbewilligung an einen Reichsrath übertragen, der in seiner

Majorität aus schwarzen Kutten, rothen Fracks und Bürgermeisterämtern hervorgeht. Weder Graf Szecsen noch Baron Vay ist es bisher gelungen, eine größere Fraktion für sich zu engagiren, und in wenigen Wochen beginnt der Sturm wegen des Wahlgesetzes bei der Berathung in Gran. Die östreichische Regierung wird durch solche Vorgänge ganz aus der Contenance gebracht, denn sie passen nicht zum Ständewesen und der damit verbundenen Anknüpfung an verrottete Historien und Rechtsungleichheiten; deshalb wird nichts fertig, und das Fertige muß wieder zurückgezogen werden. (N. Z.)

— [Tagesnotizen.] Der jetzige Kriegsminister Graf Degenfeld der bekanntlich im Generalkommando in Lombardo-Venetien durch den Feldzeugmeister v. Benedek ersetzt wird, hat mit diesem jetzt tägliche Besprechungen über die militärischen Anordnungen, welche in den italienischen Provinzen theils schon ergriffen, theils noch für alle Fälle zu treffen sind. Die Details entziehen sich natürlich der Oeffentlichkeit. — Die Nachrichten aus Venedig melden von immer noch fortdauernden Verhaftungen, namentlich unter den Marinebeamten. Die Stimmung soll schlecht sein; bei jeder Nachricht von einem Siege der Piemontesen und Garibaldianer über die Neapolitaner zeigt sich freudige Aufregung; die entgegengesetzte Zeitung bringt tiefe Niedergeschlagenheit hervor, und man verzweifelt an einem baldigen Kriege. Erzherzog Albrecht befindet sich noch in Verona, man erwartet ihn für die nächste Woche in Wien. — In der Reihe der quittirten Offiziere, welche die jüngste Nummer der „Militärzeitung“ bringt, finden wir den Hauptmann Friedrich Freiherr v. Bruck und den Rittmeister Ludwig Freiherr v. Eynatten. Der Erstere quittirte mit Beibehalt des Militärcharakters. — Nach der „Don. Z.“ hat die konfiszirte Nummer 45 des Witzblattes Figaro zu dem Begehren einer strafgerichtlichen Einleitung wider die Redaktion wegen Vergehens im Sinne des §. 300 des St. G. B., begangen durch Verspottung einer durch Allerhöchste Erlasse sanktionirten staatlichen Institution, Veranlassung gegeben. — Wie die „Agramer Zeitung“ meldet, hat der Provinzial des Jesuiten-Ordens eine Erklärung dahin abgegeben, daß der Orden sich für die ihm angebotene Uebernahme des Agramer Konvikts mit Rücksicht auf die jetzigen Zeitverhältnisse bedankt, und daß derselbe auch die Leitung des erzbischöflichen Waisenhauses in Pozeg niederzulegen beabsichtigt.

— [Ueber die Note Lord John Russell's an den britischen Vertreter in Turin] schreibt die „Ostd. Post“: Wir thun Unrecht, wenn wir dieses Aktenstück ein Tagesereigniß nennen; es ist ein geschichtliches Dokument, welches, nicht unähnlich der bekannten Lafayette'schen Deklaration der Menschenrechte, die Theorie der Revolution im Völkerrechte feststellt und im Namen eines der mächtigsten Staaten Europa's Grundsätze ausspricht, wie sie die Revolutionen von 1789 und 1793 nicht energischer proklamirt haben. Es ist seit siebzig Jahren zur europäischen Tradition geworden, alle Revolutionen von Frankreich aus propagirt zu sehen, aber den Grundsätzen Lord John Russell's gegenüber waren Louis Philipp und die Minister der Republik von 1848, Armand Marast 2c., Konservative. Das Whigkabinet steht nicht an, den Handschuh allen vier übrigen Großmächten hinzuwerfen, die Sardiniens letzte Handlungen verurtheilen. Es weiß zwar, daß Frankreich nur der Form wegen seinen Gesandten aus Turin abberufen hat, daß es nur mit halbem Herzen, ja wahrscheinlich ganz und gar nicht auf der Seite der Souveräne steht, welche die Thaten Victor Emanuel's und Cavour's verdammen. Aber über die Gesinnungen der Mächte, die in Warschau beisammen waren, kann in London keine Täuschung herrschen. Diesen drei Mächten ganz speziell stellt sich das englische Kabinet gegenüber. Ihr tadelt meinen Schützling ob seiner Handlungsweise? Ihr seid es, die wir tadeln, das Ihr zu tadeln wagt. Es ist ein vollständiges Protektorat über Sardinien und seine Eroberungspolitik, zu der in jener Note England sich erklärt. Was Louis Napoleon offen zu thun nicht wagt, was er durch allerlei Schachzüge zu verdecken, theilweise auch hinzuhalten sucht, das thut England jetzt offen. Es glaubt Sardinien nunmehr stark genug, um es als Alliirten zu betrachten und sich für seinen Alliirten zu erklären. Es adoptirt prinzipiell den Standpunkt der Revolution, wie kein früheres Kabinet in England es je offen gethan. Es proklamirt dieselbe in so direkter Weise, wie es seit den Tagen Jakobs II. nicht geschehen, ja in noch ausgedehnterem Maaße, was auseinanderzusetzen hier uns zu weit führen würde. Was wird nun geschehen? Werden die Mächte, die von dem so isolirt dastehenden England ein so lautes, folgenschweres Dementi erhalten, sich zusammenthun, um dieser Kühnheit der britischen Regierung durch eine That entgegenzutreten? Nicht im Geringsten! Die „Isolirtheit“ schwächt England nicht so weit, daß es einen Krieg zu fürchten hätte; die Gemeinsamkeit der Prinzipien der konservativen drei Großmächte stärkt diese nicht in dem Grade, um einen Krieg unternehmen zu können. Wäre Frankreich ein Staat, der Vertrauen genösse, so hätte es ihm gelingen können, im Namen der konservativen Interessen eine Koalition gegen England zu Stande zu bringen, wenn auch ohne Preußen! Aber da Niemand der Politik der Tuilerien traut, so wird man dort von dem gegenwärtigen Moment keinen anderen Nutzen schöpfen als den, England sich wieder anzuschließen, um die Präponderanz, die es in Italien anstrebt, zu paralysiren! Sprechen wir eine Wahrheit geradezu aus. Das System der Pentarchie existirt längst nicht mehr. Es giebt keine fünf Großmächte. Eine Großmacht ist nur die, welche gleichzeitig eine dominirende Seemacht ist. Ganz Deutschland hat im Jahre 1848 gegen das kleine Dänemark nicht aufkommen können, weil es keine Flotte hatte. Das mächtige Rußland hat sich im Jahre 1854 gegen 100,000 fremde Soldaten nicht wehren können, weil seine Schiffe sich verstecken mußten. Oestreich verlor den Feldzug von 1859, weil es keine Flotte besaß, welche das Debarkiren der französischen Truppen in Genua verhindern konnte zu einer Zeit, wo wir noch jenseits des Mincio standen, eine Flotte, welche die französischen Kreuzer in der Adria aufhalten konnte, als diese in Dalmatien anzugreifen Anstalt machten. Eine wahre Großmacht ist nur die, welche Schiffe hat! Dampf und Schrauben haben die Verhältnisse in Europa total verändert und die Seemächte haben ein ganz anderes Uebergewicht erhalten, als in früheren Jahren. Der Stolz jener großen Landmächte, welche von der Erinnerung jener Zeiten leben, wo die Schlacht in der Ebene Alles entschied, sträubt sich noch immer gegen die Anerkennung jener längst zur Wahrheit gewordenen Thatsache. Erst wenn man von diesem historischen Stolze praktisch ernüchtert und die unabweisliche Nothwendigkeit der Allianz mit dem einen oder dem anderen seemächtigen Staate anerkannt haben wird, dann ist eine Besserung in dem europäischen Gleichgewichte zu erwarten.

— [Zur Situation.] Seit der Ankunft des Kaisers finden täglich Ministerkonferenzen statt, und man glaubt daß binnen Kurzem das Resultat dieser angestrengten Thätigkeit an den Tag treten wird. Sicherem Vernehmen nach gewinnt die Ueberzeugung immer mehr Boden, daß es auf dem Wege, den man seit dem Erscheinen der Patente vom 20. Okt. betreten hat, nicht vorwärts geht, und Graf Rechberg selbst, der gewiß nicht in dem Verdachte steht, als hege er liberale Ideen, soll die Nothwendigkeit einzusehen beginnen, daß denselben einige Konzessionen gemacht werden müssen. (?) Man bereut bereits, daß man sich mit der Veröffentlichung der Landesstatute so sehr beeilt hat, welche keine andere Wirkung gehabt haben, als daß sie dem allgemeinen Mißtrauen neue Nahrung gegeben. Wäre die Warschauer Konferenz nicht so ganz ohne alle Resultate geblieben, so könnte man sich darüber hinaussetzen. Wie aber die Sachen jetzt stehen, muß man vor Allem darauf sehen, sich im Inlande eine starke Partei zu schaffen, auf die man sich in den Tagen der Gefahr, die nicht lange mehr ausbleiben werden, stützen kann. Man ist nun sehr gespannt darauf, welche Wege die Regierung einschlagen wird, um zu diesem Ziele zu gelangen. Die Gerüchte über Veränderungen in dem Ministerium treten seit einigen Tagen wieder mit größerer Bestimmtheit auf, und binnen Kurzem muß es sich entscheiden, wie weit man den Wünschen der Bevölkerung Rechnung zu tragen Willens ist. (K. Z.)

— [Die Reise der Kaiserin von Oestreich; Erzherzog Max.] Der „Constitutionnel“ läßt sich in Bezug auf die bevorstehende Reise der Kaiserin von Oestreich nach Madeira aus Wien schreiben: „Da die Abwesenheit der Kaiserin ein halbes Jahr dauern soll, so hat die gegenwärtige Reise eine gewisse politische Bedeutung, insoweit, als sie die friedlichen Absichten Oestreichs hervortreten läßt. Hätte Kaiser Franz Joseph die kriegerischen Gelüste, welche man ihm unterlegt, so würde er hart vor dem Ausbruche des Krieges nicht in eine so lange Trennung und noch weniger in eine so weite Reise seiner Gemahlin gewilligt haben. — Erzherzog Ferdinand Maximilian und Prinzessin Charlotte kommen die nächste Woche von Triest hierher, um von der Kaiserin Abschied zu nehmen. In hohen Kreisen fügt man bei, der Kaiser bereite seinem Bruder eine sehr wichtige Stellung, um ihm die Verwirklichung der liberalen Ideen zu gestatten, welche er, der Erzherzog, stets mit ebensoviel Nachdruck als Beharrlichkeit verfochten hat. Eine unbestreitbare, wiewohl von dem Publikum wenig gekannte Thatsache ist es, daß die durch das kaiserliche Diplom vom 20. Oktober verliehenen Reformen vornehmlich dem Impuls des Erzherzogs verdankt werden.“

Wien, 10. Nov. [Die Note Lord J. Russels.] Der „BHZ.“ schreibt man von hier: Ohne Zweifel hat Lord Russell seine Note vom 27. nicht geschrieben, um uns hier in Wien eine Ueberraschung zu bereiten; hätte er in dieser Absicht geschrieben, er würde sie nicht erreicht haben. Man wußte, als das frühere Aktenstück Lord John's bekannt geworden war, daß ein zweites jenes neutralisirendes auf dem Fuße folgen werde. Man wußte dies ganz besonders dann, als man über die Resultate von Koblenz und Warschau so weit im Klaren war, um zu erkennen, England werde fortan den Gedanken fallen lassen, der es bestimmt hatte, die Warschauer Zusammenkunft zu begünstigen. Man hatte in London auf eine Koalition der Ostmächte mit größerer Zuversicht gerechnet, als irgendwo, mit größerer als an den Höfen von Wien, Berlin und Petersburg. England wäre nichts willkommener gewesen, als eine Vereinigung der legitimen Höfe; sie wäre ihm einerseits für Frankreichs Freundschaft die verlässigste Bürgschaft gewesen und hätte andererseits ihm gestattet, sich auf eine wohlfeile Weise als den Hort des Liberalismus zu gebehrden und Alles, was von dessen Früchten in Europa verkümmert wird, der östlichen Allianz in die Schuhe zu schieben. Dieser Traum ist vereitelt, und sofort wirft Lord John die Medaille auf die Kehrseite und predigt die Dogmen des neuen piemontesischen Völkerrechts, die er eben noch bitter getadelt hatte. Wie man hier weiß, war auch Cavour durch Russell's erste Note keineswegs erschreckt, ihm wird die Duplizität der englischen Politik ohne Zweifel gleichfalls kein Geheimniß gewesen sein. Cavour kennt seine Leute, er weiß, daß, wenn Russell heute antirevolutionärer spricht als sich mit den Grundsätzen des englischen Liberalismus verträgt, er morgen diesen Fehler durch einen gleichen Verstoß gegen die konservativen Grundsätze wett macht, deren das englische System sich zu Zeiten gleichfalls gern rühmt. Auf dem Kontinent, da nämlich, wo man es noch nicht gewußt haben sollte, wird man es nunmehr wissen, was es auf sich hat, wenn englische Diplomaten und Zeitungsschreiber die Ostmächte als unverläßliche Bundesgenossen zu bezeichnen lieben; sie verstehen darunter solche, die nicht in alle Plane eingehen, welche Großbritannien Vortheil bringen, ohne seine Ruhmredigkeit einzuschränken, kurz Bundesgenossen, die daran denken, daß der Kontinent auch für sich selbst Zwecke habe und nicht bloß um Britanniens willen Politik und Handel treibe.

Triest, 5. Nov. [Eidesverweigerung der Territorialmiliz.] Der „Osservatore Triestino“ meldet: Vermöge des von der hohen Behörde erlassenen Reglements der Triester Territorialmiliz sollte heute eine Versammlung des Bataillons stattfinden; da es sich jedoch zeigte, daß die Mitglieder desselben noch nicht genügend von den neuen Anordnungen unterrichtet sind, so konnte die Musterung derselben nicht erfolgen und sie wurde deshalb vertagt. — Dem „Wanderer“ wird hierüber Folgendes mitgetheilt: Heute früh wurde das hiesige Territorialjägerbataillon in den Hof der großen Kaserne befohlen, um in Folge eines neuen Dienstreglements den Eid zu leisten. Um 9 Uhr waren alle 1200 Mann in ge-

Feuilleton.

Militär-Literatur.

Ferdinand von Schill's Zug und Tod im Jahre 1809, von Dr. Georg Bärsch.

Die in der Ueberschrift aufgeführte Schrift muß unbedingt als eine der interessantesten Erscheinungen der neuen Militär-Literatur betrachtet werden. Der Verfasser, einst der vertraute Freund Schill's und Theilnehmer all seiner Geheimnisse, wie nicht minder der Gefahren jenes denkwürdigen Zuges, befand sich durch diese seine Vergangenheit allerdings in der Lage, über jene dunkle Begebenheit die besten Aufschlüsse zu geben, und er hat die übernommene Pflicht als Geschichtsschreiber in einer Weise erfüllt, die kaum noch etwas zu wünschen übrig läßt. Manches erscheint hier in dem streng geschichtlichen Gewande freilich anders und weniger romantisch, als die bisherige, meist nur belletristische Behandlung dieser Vorgänge dies bisher angenommen und dargestellt hat, allein das große Ganze hat eben durch die Verpflanzung auf den unmittelbaren Boden der Geschichte nur noch eine um so höhere Weihe gewonnen. Es ist Schade, daß der Raum verbietet, einen Auszug des ganzen Werkes mitzutheilen, mindestens aber möge die hervorragendste Episode des Buches, Schill's letzter Kampf und Untergang in Stralsund, hier theils in dem Wortlaute des Verfassers selbst, theils im Auszuge ihre Mittheilung finden.

„Unmittelbar nach dem siegreichen Gefecht bei Dammgarten war Schill in Person mit nur 30 Husaren und 15 reitenden Jägern seinem Korps nach Stralsund vorangeeilt, woselbst sich 150 französische Kanoniere in Besatzung befanden. Es war der 25. Mai; Niemand ahnte in dieser Stadt die Gefahr so nahe, und die Garnison feierte eben mit Kanonensalven und Trommelschlag die an demselben Morgen an sie gelangte Nachricht von dem am 13. Mai stattgehabten feierlichen Einzug Napoleons in Wien, als gegen 10 Uhr Vormittags Schill mit den Seinen durch das Triebseer Thor sprengte. Der Kapitän der französischen Kompagnie fiel gleich auf der Straße in seine Hände, indeß auf dessen Ehrenwort, seine Soldaten zum freiwilligen Niederlegen der Waffen zu bewegen, ward er zu diesen entlassen und von einem Schill'schen Jäger, Namens Landgraf, dahin begleitet. Dieser Letztere soll nun dem französischen Kapitän seinen Orden der Ehrenlegion zu entreißen versucht haben, welcher Vorgang, von den französischen Kanonieren bemerkt, diese zum äußersten Widerstande entflammte. Was dazu aber auch die Veranlassung gegeben haben mag, die Franzosen, weit entfernt, sich zu ergeben, rüsteten sich vielmehr zur äußersten Gegenwehr, jener Kapitän trat wieder an die Spitze derselben und sie führten vor dem Zeughause, hinter schnell errichteten Barrikaden, vier Geschütze auf, wovon zwei die Haakstraße bestrichen, während von den anderen beiden Geschützen je eins wider die ebenfalls auf den Neumarkt ausmündende Mönchs- und die Böttcherstraße gerichtet wurden.

Auf die Kunde hiervon rückte Schill in der Haakstraße vor, um die Artilleristen zu entwaffnen und sich des Geschützes zu bemächtigen, als er durch ein heftiges Feuer aus Kanonen und Gewehren begrüßt wurde. Der Lieutenant v. d. Golz, welcher sich an der Spitze befand, und 10 Jäger fielen auf der Stelle, der Lieutenant v. Blankenburg ward von einer Kartätschenkugel niedergeworfen und an der rechten Hand verwundet. Schnell wieder auf, nahm er den Säbel in die Linke, seine reitenden Jäger saßen ab und feuerten gedeckt auf die Feinde. Unter Führung des ehemaligen schwedischen Artillerielieutenants Petersson gelangte endlich eine Abtheilung unter dem Lieutenant Bornstädt hinter den Rücken der Franzosen über den Hof des Gymnasiums bis in den Hof des Zeughauses. Der Feind, jetzt von allen Seiten zugleich angegriffen, ward nach verzweifelter Gegenwehr überwältigt und bis zum letzten Mann niedergestreckt. Auch der französische Kapitän, welcher sich weigerte, Pardon anzunehmen, fand hier seinen Tod.

Schill sah sich nun in dem längst ersehnten Besitz der Stadt Stralsund. Seine Truppen rückten nach und nach in dieselbe ein. Man brachte den französischen Zivilintendanten d'Houdetot als Arrestanten ein, welcher sich mit seinen zwei Sekretären und seinem Archiv in einem verdeckten Wagen durch die Flucht hatte retten wollen. Auf dem Neumarkt angekommen, beging einer der Sekretäre die Unbesonnenheit, auf die Eskorte ein Pistol abzufeuern. Sogleich wurde der Unbesonnene aus dem Wagen gerissen und im Pfarrhofe der St. Marienkirche, wohin er sich verwundet geflüchtet, in Stücke gehauen. Der zweite Sekretär entwischte, der Intendant dagegen ward unter schlimmen Mißhandlungen auf den Markt vor Schill geschleppt. Schon stand jener halb entkleidet und wäre gewiß getödtet worden, wenn sich nicht zwei Mitglieder des Magistrats und einige angesehene Bürger für ihn verwendet hätten. Auf deren Versicherung, daß der Intendant sich stets als ein braver Mann benommen habe, ließ ihn Schill endlich in das von demselben früher am Markte bewohnte Haus führen, die nicht übergetretenen, bei Dammgarten gefangenen Mecklenburger (die dort von Schill geschlagene feindliche Abtheilung bestand aus zwei Bat. Mecklenburgern, einer Schwadron mecklenburgischer Husaren und einer Eskadron polnischer Ulanen nebst 6 Kanonen), wie einige von dem vorigen Gemetzel noch übrig gebliebene Franzosen wurden auf Schiffen verwahrt.

300 Kanonen, darunter zwei vollständig ausgerüstete Batterien, nebst 350 Zentnern Pulver und sonst mancherlei Kriegsbedürfnisse wurden in Stalsund vorgefunden. Die Wiederherstellung der von den Franzosen 1807 und 1808 beinahe ganz zerstörten Festungswerke ward sogleich eifrig in Angriff genommen.

Schill hatte seine Wohnung am Neumarkt in einem Hause genommen, welches einem ehemals schwedischen Offizier v. Parsenow gehörte. Auf dem Rathhause befand sich eine aus einigen Mitgliedern des Raths bestehende Kommission permanent, zu welcher zwei Schill'sche Offiziere, die Herren v. Alvensleben, kommandirt waren. Alles ging vortrefflich; die 1806 und 1807 von den Schweden auf Rügen errichtete Landwehr wurde einbeordert und waren bis zum 30. Mai gegen 300 Mann derselben bereits in Stralsund eingetroffen.

Feindlicherseits war mittlerweile, etwa den 20. Mai, der General Gratien mit dem 6. und 9. holländischen Infanterieregiment, zusammen 6 Bataillonen, 3 Schwadronen Kürassiere, einer Eskadron Gendarmen und einer reitenden Batterie von 10 6pfd. Kanonen und 2 Haubitzen, Alles in Allem etwa 3600 bis 4000 Mann in Hamburg eingetroffen und bis zum 27. nach Gadebusch vorgerückt, wo eine dänische Abtheilung unter General Ewald zu ihm stieß. Die Letztere bestand aus 2 Bataillonen des dänischen Regiments Oldenburg, dem 3. Bataillon des Regiments Holstein, 2 Kompagnien Jäger, 2 Schwadronen Husaren, 1 Schwadron Dragoner, nebst 8 Fuß- und 2 reitenden Geschützen, und wird 61 Offiziere und 2496 Mann stark angegeben. Im Total mochten die feindlichen Streitkräfte somit in 9 Bataillone und 2 Kompagnien, 7 Eskadrons und 2 Batterien ungefähr auf 6—7000 Mann mit 22 Geschützen berechnet werden.

Schill hingegen hatte bis zum 31. Mai 8 Kompagnien Infanterie = 800, Rügensche Landwehr = 300, 4 Eskadrons Husaren = 400, 1 reitender Jäger = 100, 2 Eskadrons Ulanen = 200 und 50 Mann Artillerie, zusammen also 1860 Mann vereinigt, wovon sich jedoch 2, nach anderen Nachrichten sogar 3 Kompagnien Infanterie noch auf Rügen befanden. Eine Abtheilung von 450 Mann Infanterie und 60 Reitern, welche von Warnemünde sich nach Stralsund eingeschifft hatte, war, durch widrigen Wind zurückgehalten, daselbst noch nicht eingetroffen.

Am Abende des 30. war der Feind bereits bis Franzburg vorgedrungen, ein vorgeschobener Posten Schill's von 1 Wachtmeister und 8 Mann war in Richtenberg überfallen, und der Wachtmeister, der den Pardon ausschlug, niedergehauen worden. Der Bürgermeister des erstgenannten Ortes, als der Parteinahme für Schill verdächtig, wurde verhaftet, ein Bauer, der eine falsche Nachricht gebracht hatte, ward dafür auf offenem Markte halb todt geprügelt. Schrecken herrschte deshalb hier, und war nach Stralsund über die Nähe des Feindes noch keine Nachricht durchgedrungen.

Morgens 4 Uhr am 31. wurde nach Stralsund aufgebrochen. Ein Zug Kürassiere bildete die Spitze, dann folgten die dänischen Jäger und 1 Schwadron dänischer Husaren in Kette und als Plänkler aufgelöst, danach die eine Schwadron Gendarmen, die zweite Schwadron Husaren und die eine Eskadron dänischer Dragoner nebst den leichten Kompagnien der 3 dänischen Bataillone und 2 holländischen 6pfd. Kanonen. Dieser ganze Vortrab ward von dem französischen Oberst Valette befehligt. Das Gros bildeten die 3 Eskadrons Kürassiere, die gesammte holländische Infanterie, das dänische Regiment Oldenburg mit zusammen 16 Geschützen, die Reserve endlich formirte das Bataillon Holstein mit 4 Kanonen. Sofern das Terrain dies zuließ, sollte sich, aus Besorgniß vor der Schill'schen Kavallerie, die Infanterie nur in Quarré's bewegen.

Schon um 5 Uhr hatte Schill eine gemischte Abtheilung mit 2 Kanonen dem Feinde entgegengesendet und seine Absicht war, mit seinem ganzen Korps diesem im freien Felde entgegenzutreten. Dessen Ueberlegenheit erkennend, ging er indeß hiervon wieder ab und beschloß, sich vorläufig auf die Vertheidigung der Stadt zu beschränken.

Gegen 6 Uhr traf die feindliche Avantgarde nach einem leichten Gefecht mit jener vorgesendeten Schill'schen Abtheilung vor dem Triebseer Thor ein und unternahm wider dasselbe bis nach 9 Uhr drei Scheinangriffe. Der Feind verlor hierbei viel, allein die Absicht des feindlichen Heerführers ward vollkommen erreicht; Schill hielt seine ganze Aufmerksamkeit hierhin gerichtet und der Feind gewann dadurch Zeit und Gelegenheit, sich mit seiner Hauptmacht unbemerkt hinter einem ziemlich bedeutenden Höhenzuge fort, über die hohe Brücke bei der Stadtkoppel, wider das erst unvollkommen befestigte Knieperthor zu wenden.

Zu spät wandte sich ein Theil der Schill'schen Truppen nach diesem bisher außer 50 abgesessenen reitenden Jägern beinahe nur mit der Rügen'schen Landwehr besetzten Punkte.

General Gratien hatte mittlerweile dem 9. holländischen Regiment und dem 2. Bataillon Oldenburg den Befehl gegeben, das Knieperthor zu stürmen

nannter Kaserne versammelt, wo in Gegenwart des hiesigen Brigadekommandanten v. Reuchlin die Zeremonie vor sich gehen sollte. Nachdem aber die Eidesformel vorgelesen worden war, erhob sich ein dumpfes Murren in den Reihen, die Milizen weigerten sich, den Eid zu leisten, indem sie vorgaben, daß sie an den althistorischen Usanzen festhalten wollen. Da bei fernerem Drängen ein Krawall befürchtet wurde und zwar um so mehr, als die Mannschaft die Haubayonnette aufgepflanzt hatte, befahl der Brigadier, daß man die Fahne ins Magistratsgebäude zurücktrage und die Milizen nach Hause schicke, was auch in Gegenwart einer großen Volksmenge unter lautem Jubel geschah. Die Kompagnie, welche die Fahne ins Magistratsgebäude begleitete, verlangle, auf dem Hauptplatze angelangt, das Spielen der Nationalhymne von der eigenen Kapelle. Einige Offiziere hatten bereits früher ihre Dimission (der „Tr. Z.“ zufolge 6) gegeben. Man tadelt allgemein diesen Vorfall, welcher bei mehr Takt zu dieser Insubordination nicht geführt haben würde.

Bayern. München, 9. Nov. [Zur diesjährigen Hopfenernte] schreibt man der „Allg. Ztg.“ von hier, an die lebhaft erörterte Bierfrage anknüpfend: „Nach der erst im vorigen Monat erschienenen Denkschrift des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern liefert eine volle Hopfenerte in: Bayern 153,000 Ztr., Böhmen 90,000 Ztr., Baden 20,000 Ztr., Braunschweig 30,000 Ztr., Preußisch-Polen 20,000 Ztr., Altmark 20,000 Ztr., Württemberg 2c. 12,000 Ztr., Elsaß und Lothringen 24,000 Ztr., Belgien 90,000 Ztr., England 750,000 Ztr. Zusammen 1,209,000 Ztr. Nach von allen Seiten übereinstimmenden Schätzungen, welche für England noch durch steueramtliche Erhebungen erhärtet werden, gestaltet sich die Gesammthopfenproduktion in Europa in diesem Jahre im Maximum ungefähr wie folgt: Bayern erzeugte 70,000 Ztr., Böhmen 20,000 Ztr., Baden 15,000 Ztr., Braunschweig 15,000 Ztr., Polen 15,000 Ztr., Altmark 10,000 Ztr., Württemberg 2c. 10,000 Ztr., Elsaß 12,000 Ztr., Belgien 30,000 Ztr., England, welches im vorigen Jahre 400,000 Ztr. erntete, heuer 60,000 Zentner. Zusammen 257,000 Ztr. Nun ist richtig, daß eine volle Ernte, wie oben angenommen, nur selten und nie in allen Ländern zugleich eintritt, und es steht fest, daß eine durchschnittliche halbe Ernte für den Bedarf ausreicht. Wird dieser Bedarf in ganz Europa nur auf 600,000 Ztr. gerechnet, so ergiebt sich gegenüber der heurigen Gesammtproduktion immer noch ein Ausfall von mehr als 300,000 Ztr. Die noch vorhandenen Vorräthe von Hopfen aus den früheren Jahren, sowie die Zufuhr von amerikanischem Gewächs, welches aber für unsere Brauereien so gut wie unbrauchbar ist, dann die allenthalben gegen sonst größeren Vorräthe von Bier, der reiche Obstsegen und geringe Wein, endlich die überall nothwendig eintretenden höheren Bierpreise werden allerdings mächtig beitragen, das vorhandene Defizit zu reduziren, oder vielleicht ganz aufzuheben; nimmt man aber wieder hinzu, daß namentlich in England nicht allein die Quantität, sondern auch die Qualität gänzlich fehlschlug; daß außer Bayern, Baden und Württemberg wenig, und selbst in Böhmen wenig zu Lagerbier brauchbarer Hopfen gewachsen ist; beachtet man ferner die Thatsache, daß bei den Produzenten nur noch wenig Hopfen liegt, und daß Oestreich und England massenhaft in Bayern als Käufer auftreten (eine einzige englische Brauerei gab Auftrag zum Ankauf von 2000, sage zweitausend, Ztr. bayrischen Hopfen), so wird man erklärlich finden, daß die bayrischen Brauereien allein auf diesem Markt nicht maaßgebend sind, und daß auch sie einen Theil ihres Bedarfs zu decken suchen müssen, so lange bei dem ohnehin erhöhten Risiko noch reine und unvermischte Waare zu erhalten ist, ohne daß sie deshalb von jenen Absichten geleitet werden, welche man ihnen mit so großer Leichtfertigkeit unterschiebt.“

Württemberg. Stuttgart, 10. Nov. [Graf Rechberg.] Der östreichische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Rechberg, traf am 6. d. mit dem Ulmer Eilzug in Begleitung seines älteren Bruders, des Präsidenten der Kammer der Standesherrn, Grafen Alfred v. Rechberg, von dessen Familiengut Donzdorf, wo er sich einige Tage aufgehalten, hier ein. Vom Minister des Auswärtigen, Frhrn. v. Hügel, und dem östreichischen Gesandten am hiesigen Hofe, Frhrn. v. Händel, im Bahnhof empfangen, fuhren sie zusammen nach der östreichischen Gesandtschaft, wo eine längere Konferenz stattfand und das Diner eingenommen wurde. Nachher hatte Graf v. Rechberg die Ehre einer mehr als zweistündigen Audienz beim Könige, worauf er Abends noch die Rückreise nach Wien antrat. (Karlsr. Z.)

Hessen. Kassel, 10. Nov. [Verurtheilung.] Der Redakteur Oetker, der gestern im vierfachen Preßprozesse wegen Majestätsbeleidigung zu fünfmonatlicher Festungsstrafe und wegen der übrigen Vergehen zur Zahlung von 50 Thalern verurtheilt wurde, hat gegen diese Urtheile die Appellation angemeldet.

Großbritannien und Irland.

London, 9. Nov. [Tagesnotizen.] Der Prinz von Wales ist am heutigen Tage 19 Jahre alt geworden. — Vorgestern starb auf seinem Landsitze Stackpole Court in Pembrokeshire der Earl von Cawdor im Alter von 70 Jahren. Der Familienname des Hauses lautet Campbell. Der Titel geht auf den ältesten Sohn, John Frederick Vaughan Campbell, über. — Die „Morning Post“ enthält folgende Mittheilung: „Es ist nicht wahr, daß (wie der „Globe“ versichert hat) die anglofranzösische Expeditionsarmee in China nach Peking vorrücken wird. Die Botschafter der beiden Mächte begeben sich allein mit ihrem Gefolge und vermuthlich einer Ehrenwache nach der Hauptstadt, wo die Bedingungen des neuen Friedens zur Unterzeichnung gelangen werden. Es ist bekannt, daß, kraft einer Bestimmung des vorigen Vertrages, ein englischer und ein französischer Gesandter in Peking beglaubigt sein und dort residiren werden.“ — Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 21,206,070, der Metallvorrath 13,897,085 Pfd. St.

— [Der „Morning Herald“ über Italien.] Der konservative „Morning Herald“, der die italienische Politik Englands und Sardiniens oft aufs Entschiedenste verurtheilt und noch vor einigen Tagen sich gegen Lord John Russell's Depesche erklärt hat, scheint fast zu der Russellschen Anschauung übergehen zu wollen. Er sagt in einem Leitartikel über die Ereignisse im Königreich Neapel:

Die Begegnung Garibaldi's und Victor Emanuel's am 26. Oktober wird in der Geschichte so denkwürdig bleiben wie jene Begegnung zweier großen Heerführer, die vor 45 Jahren in Belle-Alliance stattfand. Mit welchen Gefühlen muß der König den Mann umarmt haben, der ihm zwei neue Königreiche anzubieten kam. Der wunderbare Erfolg des Kriegers, der mit einer kleinen Schar von Freiwilligen Sicilien in einem Monat und das neapolitanische Festland in vier Wochen revolutionirt hatte; die Vaterlandsliebe und Selbstverleugnung des Mannes, der Alles seinem Souverain zu Füßen legt und für sich keinen Lohn verlangt als die Ehre, für Italien gefochten zu haben, muß hinreichende Bewunderung in Jedem erwecken, beim Anblick des Helden, dessen gleichen man nicht zweimal in einem Jahrhundert sieht. Man denke sich dazu die Dankbarkeit, die er gegen den Mann empfinden muß, der so tapfer um das gerungen, was er selbst kaum zu erhoffen wagte, und der vollbracht hat, was Vielen unmöglich geschienen, und wir können uns vielleicht die Bewegung des tapfern Piemontesen vorstellen, da solch ein Mann ihn als König von Italien begrüßte. Nicht Vielen ist es gegönnt, selbst nach einem ganzen Leben, den Gipfel ihrer höchsten Hoffnungen zu erreichen. Wenig mehr als eines Jahres Frist hat aus dem kleinen Fürsten von 5 Millionen Sarden den König eines Staates von 22 Millionen Italienern, einer europäischen Großmacht, geschaffen. Wir leben in einem Zeitalter, welches Umwälzungen dieser Art beinahe unmöglich macht. Die Grenzen der Hauptstaaten sind durch Verträge festgestellt, die von allen Großmächten unterzeichnet sind und an der gegenseitigen Eifersucht derselben eine ziemlich sichere Schutzwehr haben. Italien war das einzige Land, in welchem eine Veränderung wie diese thunlich war. Bei seiner Zersplitterung in so viele kleine Staaten wie England zur Zeit der Heptarchie zählte, verlangten seine Söhne die Einheit als das einzige Mittel, sich den ihnen gebührenden Einfluß in der Welt zu verschaffen. Ihre Fürsten wurden auf ihren Thronen vorzugsweise durch fremden Einfluß erhalten; dies, nebst dem Mangel jeder Bundeseinrichtung, machte ihre Lage weit lästiger, als die der Unterthanen der kleinen deutschen Staaten. Wären die italienischen Regierungen nur einigermaßen volksthümlich gewesen, hätten die Fürsten nur Weisheit genug besessen, ihren ruhelosen Unterthanen einen mäßigen Grad von Freiheit zu gönnen, so würden ohne Zweifel die Großmächte geglaubt haben, die Italiener seien Schreier ohne Grund und Ursache nnd jagten einer Chimäre nach. Aber Menschen, die ohne Verbrechen in ekelhaften Kerkerlöchern gepeinigt und ohne gerichtliche Form gemordet werden, haben Anspruch auf unsere Sympathien, und selbst der Hartherzigste kann sie ihnen nicht versagen. Ohne diesen Grund wären alle Bewegungen zu Gunsten der Einheit Italiens durch die gewaltsame Einmischung Europa's unterdrückt worden. Hätten sie nur leidlich gut regiert. Aber keine Entschuldigung dieser Art ließ sich für den Papst oder den König von Neapel vorbringen. Franz II. mag kaum lange genug regiert haben, um den Haß seiner Unterthanen zu verdienen. Man mag eine Mitleidsregung für ihn und seine arme junge Frau empfinden, die jetzt in ihrer letzten Zufluchtsstätte in Gaëta eingeschlossen sind, um bald nicht mehr König und Königin zu sein. Sie sind durch das einstimmige Erkenntniß ihres Volkes abgesetzt. Wenn man die Fehler Franz II. verzeihen könnte, so sind die Ferdinand's gewiß nicht auszutilgen, und der Letzte der Bourbonen büßt die Verbrechen seines Stammes.

Frankreich.

Paris, 8. Nov. [Tagesbericht.] Der „Moniteur“ publizirt heute eine Reihe von kaiserlichen Dekreten, durch welche verschiedene Militärs der chinesischen Expedition wegen ihrer bei den Kämpfen am Peiho bewiesenen Tapferkeit zu Offizieren und Rittern der Ehrenlegion ernannt, resp. mit der Militärmedaille dekorirt worden sind. — Gestern war Ministerrath unter dem Vorsitz des Kaisers. Die Pässe sollen abgeschafft werden. — General Bosco ist bereits auf dem Wege nach Gaëta; er ist von einigen französischen Legitimisten begleitet, welche, wenn es noch Zeit ist, dem Könige von Neapel ihre Dienste anbieten wollen. Auf der anderen Seite ist der aus den 48er Jahren her bekannte polnische General Mieroslawski, der seitdem hier lebte, mit mehreren seiner verbannten Landsleute nach Turin abgereist. — Hr. v. Bourqueney soll trotz mehrfacher Anträge fest entschlossen sein, nicht mehr in den aktiven diplomatischen Dienst zurückzukehren. Er hat dies gestern in einer Audienz, die er bei dem Kaiser hatte, in der unzweideutigsten Weise erklärt. — Der französische Vizekonsul von Ancona, v. Courcy, ist auf Urlaub hierher berufen und kehrt nicht mehr auf seinen Posten zurück. — Das Komptoir d'Escompte soll nun ganz bestimmt die türkische Anleihe übernehmen. Es wird von der französischen und der englischen Regierung in diesem Vorhaben sehr unterstützt. — Der „Moniteur de la Flotte“ enthält eine Ordonnanz über die Einführung einer neuen Art von Landungskähnen in der kaiserlichen Marine. Dieselben bestehen aus dünnen Stahlplatten und lassen sich in zehn Theile zerlegen, die, um einen möglichst geringen Raum an Bord einzunehmen, einer in den anderen hineinpassen. Zur Ausschiffung von Infanterie benutzt, können sie je 200 Mann aufnehmen; zur Ausschiffung von Artillerie eine vierpfündige gezogene Kanone mit Protz- und Munitionskasten, sechs Pferden und zwölf Mann Bedienung. Der Marineminister verordnet, daß künftighin ein solcher Landungskahn jedem Pferdetransportschiff (transport-écurie) beigegeben werden soll. — Nach dem „Akhbar“ ist ein Briefpostdienst zu Lande zwischen Algier und Konstantine und zwischen Algier und Oran eingerichtet worden. Diese schon längst verlangte Maaßregel wird als ein ungemeiner Fortschritt bezeichnet. Die Zahl der seitdem beförderten Briefe und Packete ist so groß, daß bis jetzt die Zeitungen noch nicht regelmäßig vertheilt werden konnten. Seit dem 24. Oktober ist die Telegraphenverbindung zwischen Marseille und Algier, jedoch vorerst nur für offizielle Depeschen, im Gang. — Die neueste, 35., Liste der Unterzeichnungen für die Christen im Orient, welche der „Moniteur“ bringt, meldet als Gesammtbetrag 408,586 Fr. — Fürst Sapieha, ein Verwandter des Hauses Czartoryski, ist in hohem Alter hier verstorben und heute mit großem Gepränge beerdigt worden. — Die „Patrie“ ist heute nicht erschienen. Wie es heißt, soll eine Explosion des Dampfkessels stattgefunden haben, welcher die Schnellpressen dieses Blattes in Bewegung setzt.

— [Zur östreichischen Politik in Italien.] Ueber die jüngsten Phasen der östreichischen Politik kommen mir einige Aufschlüsse zu, die ich Ihnen nicht vorenthalten möchte. Herr v. Hübner und Fürst Metternich haben wirklich dem Kaiser in Betreff der italienischen Angelegenheit sehr dringende Vorstellungen gemacht. Oestreich wäre nicht abgeneigt gewesen, sich mit den Thatsachen in den Herzogthümern einverstanden zu erklären, wenn Frankreich nur überhaupt in eine definitive Regelung der italienischen Angelegenheiten willigen wollte. Diese Regelung sollte in einer gemeinsamen Intervention Europa's bestehen und für eine solche hat Oestreich das Unternehmen in Syrien als unmittelbaren Präzedenzfall angeführt. Der Kaiser hat geantwortet, er bedaure die neapolitanische Revolution von Herzen, aber er könne nichts dagegen thun. Oestreich schlug nun einen neuen Vertrag zwischen Frankreich, Piemont und sich selbst vor, in welchem der künftige Besitz von Venetien ihm ausdrücklich garantirt werden sollte. Hierauf hat Napoleon III. geantwortet, daß der Züricher Vertrag ausreichend sei. Der Kaiser soll indessen den beiden östreichischen Bevollmächtigten doch eine große Konzession gemacht haben; er hat nämlich angeboten, er wolle dafür sorgen, daß dem Papste das, was er jetzt noch hat (etwa ein Sechstel des ehemaligen Kirchenstaats), bleibe. (N. Z.)

— [Die Allianz mit England.] Persigny hat sich hier in neuen Anstrengungen zur Wiederbesiegelung der englischen Allianz erschöpft. Seine Aufgabe war um so schwieriger, als hier aufs Neue die Ueberzeugung vorwaltet, daß Frankreich nur durch ein Bündniß mit Rußland große Vortheile erreichen kann. Man glaubt, daß der russische Einfluß wesentlich zu den verbesserten Widerstandsmitteln beigetragen hat, welche die Chinesen den Verbündeten gegenüber entwickelt haben. So war der gemeinsame Sieg in China denn auch so ziemlich die einzige unverhoffte Unterstützung, die Herr v. Persigny hier antraf; vorläufig hat er, wie man glaubt, den Kaiser darauf vorbereitet, daß England den neuen König von Italien sofort als solchen anerkennen würde. (Pr. Z.)

— [Die Reformen in Oestreich.] Das „Journal des Débats“ giebt einen Ueberblick über die Grundlage und Kompetenz des Salzburgischen Landtages, namentlich über den komplizirten Modus, wonach die Vertreter der einzelnen Stände ernannt oder erwählt werden. „Man mag davon denken, was man will“, bemerkt das genannte Blatt dann, „man mag mehr oder weniger

---

General Ewald setzte sich selbst an deren Spitze. Zugleich beschoß die feindliche Artillerie unter dem Obersten Bode von dem Glacis aus die Festungswerke. Die kriegsungewohnte Landwehr war schon auf die ersten Schüsse in rathlose Verwirrung gerathen.

Das 9. holländische Regiment unter dem Obersten Bezier erstürmte jetzt den Halbmond vor dem Thore mit solchem Ungestüm, daß die Schill'schen nicht einmal Zeit behielten, die Brücke aufzuziehen. Mit den Flüchtenden drangen die Sieger zugleich in das Thor und war von Seiten der letzteren der Hauptmann v. Düring der Erste innerhalb desselben.

Hier änderte sich jedoch die Scene. Ein im Todeskampfe um sich schlagendes Pferd versperrte theilweise den Eingang und ein Paar entschlossene Schill'sche Jäger fanden Zeit, denselben durch einige schnell vorgeschobene Wagen noch mehr zu verbarrikadiren. Zwölf andere Jäger unterhielten überdies von einem der Thorthürme ein scharfgezieltes Feuer auf die Feinde, eine auf dem alten Markte in Reserve verbliebene Schill'sche Kompagnie war bereits zur Unterstützung eingetroffen, auch in den nächsten Straßenausgängen wurden schnell Barrikaden aufgeworfen. Nachdem die Fluth der feige flüchtenden Landwehr sich in die Stadt verlaufen, war hier Jedermann entschlossen, sein Leben so theuer als möglich zu verkaufen und bis zum Tode zu kämpfen.

Der vorgenannte holländische Hauptmann fiel schwer getroffen, seine Grenadiere mußten weichen. Da setzte sich der holländische General-Lieutenant Carteret, Chef des feindlichen Generalstabes, an die Spitze eines schnell zusammengerafften größeren Sturmhaufens, ließ das Thor durch die Sapeurs einschlagen und drang abermals in das Innere der Stadt, stürzte jedoch im nämlichen Augenblicke todt vom Pferde, von der Kugel eines der Jäger auf dem Thurme durch das Rückgrat geschossen. Bereits waren jedoch andere feindliche Abtheilungen über verschiedene Stellen der Mauer den Schill'schen bis in den Rücken vorgedrungen; der Führer dieser letzteren, der Hauptmann v. Alvensleben-Zichtau ward erschossen, und als jetzt auch noch das 6. holländische Regiment dem Feinde zur Unterstützung nachrückte, mußten jene endlich weichen. Die halbe Stadt bis zum alten Markt hin ging unter diesem übermächtigen Andrang der Holländer und Dänen verloren.

Die glänzendsten Beispiele von Heldenmuth vermochten nun freilich in dem bereits unvermeidlichen Ausgange keine Aenderung mehr hervorzubringen; das Schicksal Schill's und der Seinen war mit dem Vordringen des Feindes in die innere Stadt unwiderruflich besiegelt. Jene 12 Jäger auf dem Thurme schlugen den ihnen dreimal angebotenen Pardon aus und kämpften bis zur letzten Patrone und dem letzten Athemzuge. Dasselbe war mit 15 Jägern hinter einer Barrikade der Mühlenstraße der Fall, welche mehrere feindliche Angriffe abschlugen und erst unter den aus allen Richtungen über sie einfluthenden Feindesmassen, bis zum letzten Mann vom Streit nicht ablassend, zu Grunde gingen. Erst um diesen Zeitpunkt hatte Schill vom Tribseer Thore, seinem bisherigen Standpunkte herbeieilend, die auf dem Neuenmarkte in Reserve haltende Reiterei zusammengerafft und sich damit auf die schon eingedrungenen feindlichen Abtheilungen gestürzt. Diese wurden im ersten Anlauf bis beinahe zum Knieperthore zurückgetrieben, allein in dem Straßengewirr kamen die Reiter bald auseinander. Wunder der Tapferkeit, von Einzelnen ausgeübt, konnten keine günstige Entscheidung mehr herbeiführen, und während hier noch mit dem rasenden Muthe der Verzweiflung gefochten wurde, ging durch einen Sturmangriff der feindlichen Avantgarde auch das Tribseer Thor verloren. Die ganze 3. Schwadron der Schill'schen Husaren, die dort zu Fuß das Geschütz bediente und Schill geschworen hatte, ihre Kanonen nicht lebend aufzugeben, ging, ohne den ihnen wiederholt angebotenen Pardon anzunehmen, getreu ihrem Schwur, bei diesen Stücken muthig fechtend zu Grunde. Ueber den Wall fort hatten früher bereits die Feinde unter dem Rittmeister v. Bardenfleth und dem Lieutenant Maschek sich des einzigen noch übrigen Ausgangs, des Frankenthors bemächtigt. Die feindliche Reserve, das Bataillon Holstein, war wahrscheinlich durch Verrath der Einwohner vermittels einer versteckten Ausfallpforte bis zum Hafen vorgedrungen, und sperrte auch hier jeden Ausweg. Es war diese Abtheilung, welche wegen ihrer rothen Uniform zuerst von den Schill'schen für zu ihrer Hülfe erschienene Engländer gehalten wurde, was dem Feinde bei Ausführung seiner Absicht noch besonderen Vorschub leistete.

Der Kampf konzentrirte sich jetzt vorzugsweise nur noch auf dem Alten- und Neumarkt, doch war es eigentlich kein Kampf mehr, sondern nur noch ein Gemetzel zu nennen. Thaten, eines ewigen Gedächtnisses werth, bezeichneten den Untergang dieser furchtbaren Schill'schen Reiter, und gingen dennoch fast spurlos in diesen schrecklichen Blutscenen verloren. Hier war es, wo der Rittmeister Halletius, bevor er selber mit 21 Wunden todt auf der Wahlstatt niedergestreckt wurde, einen Wall von Feindesleichen um sich aufthürmte; hier schlug, um den Seinen das Entkommen zu sichern, Albert v. Wedell, der nachher in Wesel mit erschossen wurde, nachdem ihm schon das Pferd unter dem Leibe erschossen worden und der Säbel in der Hand zersplittert war, vor dem Eingang zur Mönchsstraße mit dem Kolben eines aufgerafften Gewehrs noch zwei Feinde nieder, bis er von der sich auf ihn stürzenden Feindesmasse endlich niedergeworfen und gefangen wurde. Auch die Lieutenants v. Heiligenstädt, v. Eib und Billerbeck fielen, wie die Löwen kämpfend, an dieser Stelle. Zuletzt raffte der Führer der Schill'schen Reiterei, v. Brünnow, noch einen Haufen seiner Treuen zusammen, und brach sich damit mitten durch die Feindesmassen Bahn bis zum Frankenthore. Beinahe die ganze, dieses bereits besetzt haltende feindliche Abtheilung ging hierbei unter den Säbeln der Schill'schen Husaren verloren. Auch einigen Abtheilungen des Schill'schen Fußvolkes gelang es unter dieser Gelegenheit noch, sich mit ins Freie zu retten. Dieser Truppe von 184 Reitern, dabei 14 Offiziere, und etwa 250 Fußkämpfern ward bekanntlich auf ihre beharrliche Weigerung, sich zu ergeben, vom Feinde zuletzt freier Abzug nach Preußen zugestanden.

Schill, überall unter den Vordersten kämpfend, war auf die Kunde von der feindlichen Besitznahme des Hafens, nur von dem Wachtmeister Weber und drei Husaren begleitet, in dieser Richtung fortgesprengt. Dem Lieutenant Trützschler, der ihn hierbei mit der Frage: Wohin der Rückzug? antrat, rief er zu: „Wollt und könnt ihr euch retten, so thut es, wollt ihr sterben, so sterbet mit mir.“ Am Hafen alles verloren sehend, stürmte er durch die Fährstraße zurück auf den Altenmarkt, wohl in der Absicht, dort einen ehrlichen Soldatentod zu finden. Mit wuchtigem Schwertstreich hieb er hier den holländischen Obersten Dollemann vom Pferde, beinahe im nämlichen Moment erhielt er jedoch von einem dänischen Husaren einen Hieb in die Stirn. Er schwankte im Sattel und griff, wohl schon halb bewußtlos, mit der Hand nach der klaffenden Wunde, sein ebenfalls mehrfach getroffenes Pferd trug ihn nach hinten übergebeugt, mit schlaff herabhängender Rechten und aus den Bügeln geglitten, die Fährstraße hinab von dannen. Einige Holländer waren dort an der Pumpe des Schildsoodes beschäftigt, einem gefangenen Schill'schen das Blut abzuwaschen. Auf dessen Ruf: „Das ist Schill!“ feuerten sie hinterdrein. Schill stürzte, eine Kugel hatte ihn in den Hinterkopf getroffen. Die Holländer stürzten nun herzu, rissen ihm den Verdienstorden vom Halse, plünderten ihn ganz aus und trugen dann den Todten, auf ihre Gewehre gelegt, zum General Gratien, welcher mit dem General Ewald auf dem Altenmarkt hielt.

Der Leichnam Schill's wurde darauf nach dem Rathhause gebracht und in den Hallen desselben auf einer der dort befindlichen Fleischbänke ausgelegt. Einige Rathsmitglieder, mehrere gefangene Schill'sche Soldaten, dessen Bedienter und sein Wirth, der verabschiedete schwedische Rittmeister v. Parsenow, wurden herbeigerufen, um die Identität der Leiche mit Schill's Person festzustellen. Parsenow bewies sich dabei erbärmlich genug, General Gratien im Namen Stralsunds zu danken, daß er die Stadt von diesem „Brigand“ befreit habe. Ernst erwiderte ihm jedoch der feindliche Anführer: „Schill ne fut pas brigand, il fut héros.“ Nicht alle Feinde dachten indeß gleich edel wie dieser. Der holländische Oberstabsarzt Genoux trennte, ohne Auftrag hierzu, das Haupt des Todten vom Rumpfe und setzte dasselbe in ein Gefäß mit Spiritus, wonach der Kopf des Helden erst zu König Jerome nach Kassel und nachher an den Professor Brugmans als Geschenk für dessen naturhistorische Präparatensammlung nach Leyden gesandt wurde. Auch jetzt liegt bekanntlich das Haupt des heldenmüthigen Freiheitskämpfers noch nicht bei seinem Körper, sondern bei den Gebeinen seiner 23 in Braunschweig erschossenen Krieger bestattet. Schlimm genug, daß sich Preußen in der Ehrenpflicht, jene theuren Ueberreste von Holland zurückzufordern, von einem Fremden, von Braunschweig hat zuvorkommen lassen.

Am 1. Juni gegen Abend erhielt das Polizeibüreau den Befehl, die Beerdigung Schill's zu beschaffen. Der kopflose Rumpf wurde auf einen mit Stroh gefüllten Wagen gelegt; der französische Kommandant Michelin, der dänische Lieutenant v. Liliencron und der Adjunkt der Polizeidirektion folgten demselben. Der Erstere ließ noch untersuchen, ob auch kein Sarg untergeschoben sei, und äußerte: „Il faut être enterré comme un chien“, worauf der Leichnam auf dem Knieperkirchhof eingescharrt wurde.

Lange blieb der Grabhügel unbeachtet, nur selten besuchte ein Vaterlandsfreund die Grabstätte des Helden. Erst am 18. Oktober 1838, dem fünfundzwanzigjährigen Jahrestage der Schlacht bei Leipzig, ward an demselben von einigen seiner Freunde eine schmucklose eiserne Tafel mit einer lateinischen Inschrift aufgerichtet.

Auch jetzt ist Schill noch kein würdigeres Denkmal gegründet, ein Komité dazu ist zwar seit lange zusammengetreten, doch die Beiträge dazu flossen so sparsam; noch immer fehlen 300 Thlr., um das Werk nur unternehmen zu können. Noch bestehen in der preußischen Armee vier Truppenkörper, die zu Schill in näherer Beziehung gestanden haben, nämlich das Regiment Königin Kürassiere Nr. 2, aus welchem er hervorgegangen, das Füsilierbataillon des 2. Garderegiments, ursprünglich das von ihm 1809 selbst errichtete leichte Bataillon Schill, das 1. brandenburgische Ulanenregiment Nr. 3, das aus den Resten seines Husarenregiments und an Stelle desselben 1809 aufgerichtet ward, und das 1. schlesische Ulanenregiment Nr. 1, in das jene dem Blutbade von Stralsund entgangenen Tapferen damals meist eingestellt worden sind. Alle diese Truppentheile sind so stolz auf ihre glorreiche Abstammung und ihre Beziehung zu dem ruhmvollen Vorläufer der deutschen Befreiungskriege, an sie wäre es unbedingt zunächst, ihr Schärflein beizutragen, um den Namen desselben noch im Tode zu ehren und hierdurch das allgemeine Beispiel zu wecken. —p.

günstig darüber urtheilen, je nachdem man selber in der Ausübung der Freiheit mehr oder weniger vorgerückt ist. Ein Engländer oder ein Belgier schlagen diese Verfassung vielleicht nicht hoch an, weil sie ihr eigenes Land zum Vergleichungspunkt nehmen. Diejenigen aber, welche wissen, was gestern noch die Wiener Büreaukratie war, werden denken, daß das salzburgische wie das steyrische Statut einen merklichen Fortschritt gegen den früheren Zustand darbietet."

— [Die Kolonisation Algeriens.] Man beschäftigt sich jetzt hier vielfach mit der algerischen Kolonisationsfrage, allein bei allem Bedauern über die spärliche Einwanderung in dieses von der Natur so reich gesegnete Land kommt man immer auf die alte Klage zurück, daß ohne Gewährleistung bürgerlicher Rechte und Freiheiten die Emigration und namentlich die deutsche, welche man besonders im Auge hat, sich schwerlich nach der afrikanischen Nordküste wenden werde. Die „Opinion nationale" widmet dieser interessanten Frage wieder einen längeren Artikel. Sie zitirt unter Anderem aus einer auf diese Angelegenheit bezüglichen Broschüre nachstehende Stelle: „Die deutschen Auswanderer mußte die Furcht vor einer Willkürherrschaft, die Alles verachtet, was nicht Uniform trägt, natürlich von Algerien fernhalten, und diese von den Auswanderungsgesellschaften mit Geschick unterhaltene Furcht hat bis jetzt alle Rathschläge der Männer der Wissenschaft und alle von in Afrika ansässigen Kolonisten ertheilten Aufforderungen unwirksam gemacht." In einer andern von der „Opinion nationale" angeführten Broschüre heißt es: „Es ist Zeit, diesen Schmerzensschrei, diesen unaufhörlichen Hülferuf Algeriens: Arme herbei, Arme herbei! zum Schweigen zu bringen. Die Klage lautet: „Alle Jahre bleibt ein Drittel der Ernte auf dem Halm, den Vögeln und den Winden überlassen, weil es an Armen zum Einthun der Ernte fehlt. Algerien, das 4 Millionen Hektoliter Getreide verzehren soll, führt deren 2 Millionen aus. Die Betrübniß wird hier zum Aergerniß, namentlich wenn man bedenkt, daß jährlich 5—600,000 (?) Auswanderer Europa verlassen, um jenseit des Ozeans ein neues Vaterland zu suchen, während man sich Glück dazu wünschen muß, wenn in unserm Algerien die Bevölkerung in einem Jahre sich um 10—15,000 Seelen vermehrt." Dazu fügt die „Opinion nationale" die Bemerkung: „Das ist wahr, aber um mit den Amerikanern wetteifern und unserer Kolonie den Strom der Auswanderung zulenken zu können, muß man den Algeriern bürgerliche Freiheiten zusichern!"

Paris, 9. Nov. [Tagesnotizen.] Ein Adjutant des Generals Goyon ist mit Depeschen hier angekommen. — Ein Brief des Barons Gros an seine Familie zeigt an, daß er im Laufe des Monats Januar wieder in Frankreich einzutreffen hoffe. — Es ist wieder von dem Rücktritte Chasseloup Laubat's die Rede, und man versichert, daß man jetzt die Absicht habe, einem Generale dieses Ministerium zu geben. Es hätten sich die Ansichten über das für die Kolonie einzuschlagende System wieder geändert, und es wäre möglich, daß selbst General Martimprey, dessen administrativen Talenten man allgemein Gerechtigkeit widerfahren läßt, das ausschließliche Ministerium Algeriens erhielte. — Sicherem Vernehmen nach hat der Kriegsminister Befehl gegeben, daß alle disponiblen Leute der Depots der Regimenter und Bataillone, die zur französischen Armee in Rom gehören, sofort nach der Hauptstadt des Kirchenstaates abgesandt werden. Diese Truppen werden tagtäglich auf schnellstem Wege nach Marseille und von dort nach Civita-Vecchia befördert. General Goyon hat auch ein Kavallerieregiment als Verstärkung verlangt. Es wurde jedoch in dieser Hinsicht noch nichts beschlossen. — Die „Patrie" widerspricht heute dem Gerüchte, daß die Taku-Forts mit Hülfe russischer Soldaten erbaut worden seien. (Dem muß ja, selbst wenn es wahr wäre, die französische Regierung widersprechen, da ihr vor Allem die entente cordiale mit Rußland am Herzen liegt. D. Rd.) — Das „Siècle" sagt: „Wir haben einen blauen also abgefaßten Zettel in Händen: „Kathedrale von Chartres. Fest vom 17. Oktober 1860. Hochamt und Rede des hochwürdigen Bischofs von Poitiers. Ein Platz im obern Theile des Schiffs bis unten an die Kirchenrathsstühle: Preis zwei Franken." Sollte man nicht glauben, fügt das „Siècle" hinzu, es handle sich um eine dramatische Vorstellung, in der ein berühmter Akteur auftreten soll? Der Bischof von Poitiers wird auf Gastrollen angekündigt und die Eintrittspreise werden erhöht." — Wie groß die Industrie in den bildenden und zeichnenden Künsten zu Paris ist, ersieht man daraus, daß dort jetzt 1162 Maler (peintres artistes), 792 Maler in den verschiedenen Industriezweigen und weit mehr als 400 Bildhauer leben.

— [Das Mißtrauen gegen Frankreich; der Papst; ein Brief des Königs von Neapel; die römische Anleihe.] Louis Napoleon hat in einer neulichen Unterhaltung mit einem seiner höchsten Beamten angeblich den Wunsch ausgedrückt, endlich die Periode des Unbehagens, die seit langer Zeit auf Europa lastet, sich schließen zu sehen, und besonders, daß das Mißtrauen aufhöre, welches die französische Regierung umgebe. Der Kaiser hätte abermals angekündigt, daß er entschlossen wäre, alle nöthigen Maaßregeln zu nehmen, um dieses Ziel zu erreichen, das er als eine Nothwendigkeit für Frankreich betrachte. Durch welche Mittel jedoch Louis Napoleon hofft, die Sicherheit in Europa wieder herzustellen, davon weiß man nichts. Die Sicherheit ist ein Gut, welches die Regierungen oft aufheben können, aber das nach ihrem Gefallen wiederzugeben sie nicht immer Meister sind. Vielleicht ist es, um die verwickelte Lage, worin sich die Relationen Frankreichs mit den anderen Regierungen befinden, zu lösen, daß man sich vorbereitet, Hrn. Thouvenel einen Nachfolger zu geben. Hr. Benedetti, Direktor der politischen Geschäfte im Ministerium des Auswärtigen, soll der Nachfolger des Hrn. Thouvenel werden. Man sagt und glaubt es; aber diese kleine Maaßregel wäre sehr wenig gegenüber den schweren Ereignissen; einen Minister durch einen andern ersetzen, wird an Einrichtungen nichts ändern, die bei allen ernsten Gelegenheiten einen schlagenden Widerspruch zwischen der offiziellen Politik des Ministers und der persönlichen und verschlossenen des Staatsoberhauptes herbeiführen. Hr. Drouin de Lhuys, Hr. Walewski, Hr. Thouvenel sind gegen dieselbe Situation angeprallt; dasselbe Schicksal ist demjenigen beschieden, der ihr Portefeuille übernehmen wird, weil er sich gezwungen in denselben Bedingungen befinden wird. Man scheint in der offiziellen Welt zu glauben, daß der Papst in Rom bleiben werde; dagegen heißt es von der andern Seite, die legitimistische Partei sei entschlossen, dem Papste jede Subsidie zu entziehen, wenn er Rom nicht verließe. Auch versichert man, der König von Neapel habe an den Kaiser einen sehr rührenden Brief geschrieben, um ein letztes Mal zu versuchen, ihn für sein Schicksal zu interessiren. — Die piemontesische Regierung soll die Absicht haben, nächstens anzukündigen, daß sie die Zahlung der Zinsen der römischen Anleihe übernehme. Es wäre das nur gerecht, denn nachdem Piemont Herr des größten Theiles des Kirchenstaates geworden, ist es ganz natürlich, daß es die Schulden dieses Staats übernimmt. (B. Z.)

Italien.

Turin, 6. Nov. [Die Kongreßaussichten.] Obwohl die Erfolglosigkeit eines Kongresses zur Regelung der italienischen Angelegenheiten schon von vorn herein, wie die Sachen jetzt stehen, überzeugend genug sich darstellt, so fehlt es doch nicht an diplomatischen Bemühungen, um einen solchen zu Stande zu bringen. Die hiesige Regierung hat Mittheilungen zu diesem Zwecke erhalten, welche sehr ernstlich gemeint zu sein scheinen. Doch kann man ihnen keine andere Bedeutung beilegen, als den Wunsch, durch diesen Vorschlag die sonst naheliegenden Kriegseventualitäten zu beseitigen. Die finanziellen und militärischen Vorkehrungen, welche in Frankreich getroffen werden, weisen auf diese Eventualitäten hin, die Aussicht auf einen Kongreß soll nun aber rasche Entschlüsse mit ihren unabwendbaren Folgen hintan halten. An eine Basis der Verständigung ist übrigens nicht im Mindesten zu denken. Die Einen wollen den Papst restauriren, die Anderen Oestreich den Besitz Venedigs sichern. Italien läßt lieber die Sachen noch einige Zeit, wie sie jetzt eingeleitet sind, hingehen, als daß es bindende Zusagen hinsichtlich der weltlichen Herrschaft des Papstes oder der venetianischen Provinzen sich entreißen ließe, selbst um den Preis der sofortigen Anerkennung der übrigen Annexionen. Die Regierung ist überzeugt, daß diese Anerkennung in der Folge, wenn einmal dauerhafte Zustände eingeführt sind, doch nicht ausbleiben kann, und sie ist daher nicht geneigt, sie durch Zugeständnisse zu erkaufen, welche Rom und Venedig vom Königreiche Italien definitiv ausschließen würden. Dies wäre eine Schwäche, welche die nachtheiligsten Folgen für die Konsolidirung des neuen Gebäudes haben, und der Regierung auf einmal das Vertrauen der Nation entziehen würde. Sollte daher Graf Cavour genöthigt sein, auf die Ansinnen wegen des Kongresses zu antworten, so wird er sich entweder ausweichend äußern, oder die Bedingung stellen, daß der Kongreß auch über die Art, wie Venedig an Italien gebracht werden könne, berathschlage. Da Oestreich zu solchen Verhandlungen unter den gegenwärtigen Umständen sich nicht herbeilassen würde, so liegt darin ein Mittel, die Kongreßfrage, sobald man derselben nicht mehr benöthigt ist, fallen zu lassen. (N. Z.)

Turin, 8. Nov. [Die Russellsche Note.] Ein Leitartikel der „Opinione" sagt: „Die Note Lord Russell's ermuthigt die Regierung Victor Emanuels, welche von Abberufungen und Protesten der anderen Mächte geplagt ist; sie bekämpft die Noten Preußens und Rußlands und muß nothwendig die Ideen Schleinitz's und Gortschakoff's ändern. England hat sich erhoben über die elenden Rücksichten (considerazioni), auf welche sich die Diplomatie des Kontinents stützte, um die italienische Bewegung zu hemmen. England hat ein glänzendes Beispiel einer freien Regierung gegeben, welches um so schneller Nachahmung finden dürfte, je schneller Italien stark und geordnet aus den gegenwärtigen Verhältnissen hervorgehen wird."

Turin, 9. Nov. [Cavour und die Presse.] Die „Turiner Zeitung", ein verhältnißmäßig noch gemäßigtes Blatt, nimmt keinen Anstand, Folgendes zu schreiben: „Der Schmerzensschrei Venedigs darf nicht länger mehr dauern. Die Hoffnungen Franz Josephs sind in Warschau getäuscht worden. Oestreich steht allein, allein mit der Revolution in seinem Innern, allein mit dem Bankerott, allein mit einer jungen Nation, welche voll von Enthusiasmus und Haß ist, welche sich bewaffnet, sich organisirt und Oestreichs Untergang geschworen hat." — Graf Cavour, bemerken dazu die „Débats", ist zu geschickt und zu vorsichtig, um die öffentliche Meinung durch Zeitungen, welche seiner Politik ergeben sind, in dieser Weise aufregen zu lassen, wenn er die Absicht hätte, die italienische Bewegung auf dem Punkte, auf welchem sie angelangt ist, aufzuhalten.

— [Tagesnotizen.] Minghetti, der neue Minister des Innern, macht sich ernstlich an's Werk. Seine Aufgabe ist nicht leicht. Wie es heißt, ist es eines seiner Hauptprojekte, der toskanischen Autonomie noch vor Ablauf dieses Jahres ein Ende zu machen. — Die Generaldirektionen der verschiedenen Verwaltungszweige, die noch in Florenz bestehen, werden am 1. Januar 1861 nach Turin verlegt und den betreffenden Ministerien einverleibt werden. — Den „Nationalités" zufolge ist das Dekret, wodurch auf Ende Novembers die zweite Kategorie des Kontingents von 1839 einberufen wird, bereits unterzeichnet. — Die „Armonia" bleibt bei ihrer früheren Behauptung stehen, nach welcher zwischen Frankreich und Piemont dennoch ein Vertrag bestehe, demzufolge die Inseln Sardinien und Elba abgetreten werden müßten. Um die Sache plausibler einzufädeln, soll Piemont bei Frankreich ein Anlehen von 300 Millionen machen, wofür es die oben genannten Inseln verpfändet. Aus der Verpfändung hofft man dann mit der Zeit eine Abtretung oder einen Verkauf erwirken zu können. — Die Mailänder „Perseveranza" veröffentlicht das Kriegsbudget für die päpstlichen Staaten für das Jahr 1861; dasselbe ergiebt eine Ausgabe von 4,182,000 röm. Thalern bei einer Armee von 34,000 Mann.

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Briefe der „Patrie" aus Rom vom 31. Oktober bringen noch einige Details in Betreff des schon erwähnten Berichts, den der General Lamoricière dem Papste überreichte und in welchem nicht nur über die militärische, sondern auch über die Zivilverwaltung herbe Wahrheiten gesagt werden. Der Papst soll dem General noch einmal den Vorschlag gemacht haben, bei Reorganisation seiner Armee mitzuwirken; Lamoricière lehnte jedoch rundweg ab, und wies darauf hin, daß dazu alle Elemente fehlen, daß man weder Geld noch Soldaten, und nicht einmal, was vor Allem nöthig, Einmüthigkeit im Ministerium habe. Später rieth er, die 5—6000 Veteranen und Invaliden, über die das Kriegsministerium verfüge, gehen zu lassen und dafür zwei Regimenter junger und kräftiger Soldaten zu bilden, die dem Papste als Garde dienen sollten. Der Papst stimmte diesen Vorschlägen bei, und so werden denn diese beiden Regimenter organisirt, neben denen nur noch die palatinische Garde bestehen wird. Die Veteranen sind entlassen und die Werbungen im Großen eingestellt.

Aus Rom vom 1. November meldet die „Triester Zeitung": „Marchese Zappi ist zum General der päpstlichen Truppen ernannt worden. — Herr v. Corcelles und Prinz Ligne sind nach Genua und Turin abgegangen, um den päpstlichen Kriegsgefangenen Unterstützung zu bringen und deren Freilassung zu erwirken. — Der Papst hat aus Mexiko 200,000 Duros erhalten."

Piemontesische Blätter suchen die Thatsache, daß die sardinische Landarmee vor Ancona nach der Kapitulation der Festung, als schon weiße Fahnen auf allen Werken flatterten und die Feindseligkeiten von der Land- und Seeseite her eingestellt waren, diese plötzlich wieder aufnahm, um noch eine Nacht hindurch das Bombardement fortzusetzen, zu leugnen. Es liegt uns, schreibt die „Schl. Z.", der Bericht eines Augenzeugen vor, eines deutschen Offiziers, der bei dem Vorgange in Ancona war; er sagt darüber: Plötzlich, 7 Uhr Abends, fliegen 4, 5 Bomben mit ihren langen Feuerschwänzen in unser Werk (auf dem Monte Gardetto); wir beobachten, daß auch das Forto, das Standquartier Lamoricière's, die Lunette S. Stephano, auch die Porta Pia, beschossen ward, Alles blos von der Landseite, die Flotte schwieg und hat, zur Ehre des Grafen Persano, fortgeschwiegen. Alle zwei Minuten wenigstens schlug ein Hohlgeschoß auf unser Werk ein, manchmal aber fiel 5 Minuten lang ein Hagel von 7—10 Bomben oder Granaten vor und hinter uns nieder. So dauerte es fort die ganze lange Nacht. Um ½ 5 Uhr ließen sich plötzlich von der schwächsten Seite unseres Werkes her zwei Gewehrsalven dicht hinter einander hören: der Feind wollte noch unser Werk stürmen, geschützt vom Morgendämmerungsnebel; deshalb hatte er uns die ganze Nacht hindurch ununterbrochen ermüdet, um uns früh schlafend zu finden. Wer von den Offizieren hätte sich dem Schlafe hingegeben, wenn uns auch freilich in den Ruhepausen die Augen zufielen. Unsere Leute, erschöpft seit dem 13. Septbr. (bis zum 28.) durch die Nachtmärsche und dann den fortwährenden Festungsdienst, hinter den Brustwehren des Werkes gelagert, nur dazu da, um einen Sturm abzuwehren und völlig unnütz gegen Kanonen- und Haubitzenfeuer, schliefen um ½ 5 Uhr fest wie Murmelthiere. Die Gerechtigkeit ereilte spornstreichs die Piemontesen für ihre Wortbrüchigkeit und ihren mit Lügen bemäntelten Verrath. Die Artilleristen einer den Zugang zu unserem Werke bestreichenden Batterie hielten sich in diesem entscheidenden Moment mit nichten an die uns Allen gegebene Ordre, bei Todesstrafe nicht zu feuern, da der Hergang ein unerklärliches Mißverständniß sein müsse: sie warfen viermal einen Kartätschenhagel in die schon heranschleichende Sturmkolonne mit solchem Erfolge, daß wir, 500 Schritt davon entfernt, das donnernde „in diétro!" (zurück) der piemontesischen Offiziere durch die stille Nacht vernahmen. Uns auf dem Monte Gardetto durch ihre Uebermacht zu erdrücken und über die Klinge springen zu lassen, das war unverkennbar die Absicht der perfiden Menschen. Wir hatten sie freilich, aber vor der Kapitulation, seit Mittwoch den 26., arg in ihrem Schanzenbau gestört, und noch am Freitag früh (am Morgen vor der Kapitulation) 2 Bomben von 54 Pfund hinter einander in ein 3000 Schritt entferntes Haus geworfen, wo die Offiziere tafelten. Das Loch war thorähnlich groß, bald darauf kam der Todtenwagen vor das Haus gefahren. Wir zogen auf Monte Capuzino, die feindliche Artillerie tödtete und verstümmelte uns da noch 15 Leute. Erst um 11 Uhr Sonnabend den 29. hörte das Feuer der Landbatterie auf.

Ueber die letzten vierundzwanzig Stunden der Belagerung von Capua liegen nachträglich eingehendere Berichte vor. Das Bombardement der Sardinier begann am 1. Nov., 4 Uhr Nachmittags, und dauerte mit zerschmetternder Wucht bis 8 Uhr Abends. In der ersten halben Stunde schwiegen die Bourbonisten wie betäubt, dann faßten sie sich und begannen ein wohlgenährtes Gegenfeuer. Von 8 Uhr Abends bis 1 Uhr Morgens bombardirten die Italiener mit abnehmender Heftigkeit; dann schwieg das Bombenspiel bis 4 Uhr, wo es wieder begann und crescendo bis 8 Uhr am 2. Nov. fortgeführt ward. Um 8 Uhr 35 Minuten steckten die Forts von Capua die weiße Parlamentärflagge auf; um 2 Uhr Nachmittags ward die Kapitulation unterzeichnet, wodurch sich die etwas über 9000 Mann (nach Anderen 11,000 Mann) starke Besatzung in Kriegsgefangenschaft ergab. Die Bourbonisten erhielten Abzug mit den Waffen, jedoch ohne Munition, mußten aber in Caserta das Gewehr strecken. Den Offizieren ward erklärt, sie seien unwürdig, in die italienische Armee aufgenommen zu werden; den Gemeinen dagegen wurde die Wahl gelassen, einzutreten oder in die Heimath transportirt zu werden. Von Caserta wurden die Kriegsgefangenen schubweise, je 600 Mann, auf der Eisenbahn nach Neapel transportirt und in die Kaserne der Granili auf der Straße von Portici gebracht und dort von 3000 Garibaldianern bewacht. Die neapolitanische Bevölkerung gerieth, als sie von halber Stunde zu halber Stunde ganze Wagenzüge mit Kriegsgefangenen eintreffen sah, in ein kindisches Delirium. Schwärmer wurden geworfen, Pistolen und Flinten abgefeuert u. s. w. Am folgenden Morgen, 3. Nov., erfolgte dann vor dem k. Palaste auf dem Platze des heiligen Franz von Paula die Verkündigung des Ergebnisses der Abstimmung vom 21. Okt. Die Nationalgarde präsentirte das Gewehr, der Wahrspruch, das Süditalien im Königreiche Italien aufgehen wolle, ward von der dreifarbig dekorirten Tribune durch den Kassationshof verkündigt. Ein Ausschuß von vierzig Damen eröffnete Zeichnungen zu einer Willkommensgabe neapolitanischer Frauen nnd Jungfrauen für den König von Italien. — Die Besatzung von Capua hatte keine Ahnung von dem, was draußen vorging; man hatte ihr die Niederlage des Scotti'schen Korps und Victor Emanuel's Ankunft verschwiegen, dagegen glaubten die Leute alles Ernstes, Garibaldi sei todt. Sie hatten nach Gaëta fünf Kuriere geschickt, von denen kein einziger nach Capua zurückgekehrt war; der Telegraphendraht war zerstört. Noch um 5 Uhr Nachmittags am 1. November rechnete die Besatzung anf das Erscheinen des Königs Franz II. in Capua, doch er blieb aus. So wird dem „Journal des Débats" geschrieben. — In Capua wurden laut der „Nazione" gefangen genommen 10,500 Mann, darunter 6 Generale; in der Festung fanden die Piemontesen vor: 290 bronzene Kanonen, 160 Laffetten, 20,000 Stück Gewehre, 10,000 Säbel, 80 Munitionskarren, 240 Meters Schiffbrücken, 500 Stück Pferde und Maulthiere, sowie reiche Vorräthe an Munition und Uniformstücken aller Art.

Die Mailänder „Perseveranza" vom 10. Nov. theilt mit, daß der König von Neapel entschlossen sei, ferneren Widerstand aufzugeben und daß er seine Abreise vorbereite. Die Belagerung von Gaëta werde indessen energisch fortgesetzt.

Aus Neapel, 2. Nov., schreibt ein Korrespondent der „N. P. Z.": Um mich selbst einmal von der inneren Einrichtung des Dienstes der Garibaldiner zu überzeugen, war ich in der vorigen Woche hinaus nach St. Maria gewesen, hatte dort durch die Güte des die Vorposten kommandirenden Generals Milbitz (eines Polen) die Erlaubniß erhalten, die Postenketten zu passiren und auch den St. Angelo zu besteigen. Von hier aus bot sich eine prächtige Uebersicht des ganzen Terrains, und mit dem größten Interesse verfolgte ich die einzelnen Positionen, da man überdies auch die Orte sehen kann, wo Hannibal's Heere zu Grunde gingen. Von allen Punkten der Postenlinie fielen in kurzen Zwischenräumen Schüsse, und, auch aus Capua selbst wurde gefeuert, ohne jedoch Schaden anzurichten, da die Punkte, wohin gezielt ward, bereits zum Theil nicht mehr von den Garibaldinern besetzt waren. Zu meiner Rechten lag jenseits Cajazzo, zuerst von den Königlichen besetzt, dann von den Garibaldinern gestürmt, dann abermals von Ersteren wieder erobert und nun wieder in den Händen der Letzteren, und jetzt als der äußerste rechte Flügel durch eine starke piemontesische Kolonne besetzt. Am Fuße des St. Angelo hatte der Oberst Hoffmann, früher preußischer Genieoffizier (mit dem Rothen Adlerorden 4. Klasse und der Hohenzollern'schen Medaille auf der rothen Blouse geschmückt) eine Brücke schlagen lassen, welche, nachdem sie von der jenseitigen, auf einer Höhe postirten Batterie mehrmals demolirt war, doch endlich zu Stande gekommen, den Truppen den Uebergang über den Volturno ermöglichte und somit die

(Fortsetzung in der Beilage.)

Königlichen zu dem Aufgeben ihrer sämmtlichen Stellungen am linken Flügel nöthigte. Es gewährte ein hübsches Bild, da gerade, wie ich oben war, eine Abtheilung piemontesischer Versaglieri dieselbe passirte und andere Truppen bereits die Höhen hinaufmarschirten, welche sich in ihren rothen Blousen als Garibaldiner anzeigten. Capua selbst, so schien es mir, würde gewiß noch lange den Angriffen von dieser Seite haben widerstehen können, zumal es auch dem Garibaldi an Belagerungsgeschützen fehlt und die Lage durch den Volturno, welcher sie zu zwei Drittel umgiebt, und durch die Befestigungen eine äußerst günstige ist; indessen jetzt zwischen zwei Feuern und vorn und hinten angegriffen, wird wohl leider sein Schicksal entschieden sein, da die piemontesische Armee ihm die Verbindung mit Gaëta abgeschnitten. (Ist bekanntlich bereits gefallen.) An meiner linken Seite sah ich das Meer; aber Gaëta zu erblicken war nicht möglich, obgleich es ein heller Tag und ich mit einem guten Fernrohr versehen. Wie ich den Berg hinunterstieg, traf ich auf den General Milbitz, welcher, von seinem Stab umgeben, die Postenkette inspiziren wollte. Er soll einer der besten Generale Garibaldi's sein. Er begrüßte mich freundlichst und theilte mir mit, daß der General Bixio heute mit dem Pferde gestürzt und sich ein Bein gebrochen. Bei dem Platze, wo ich den Wagen, der mich nach St. Maria gebracht, hatte halten lassen, war eben eine Abtheilung der Brigade Medici mit ihrer Suppe fertig, und ich konnte es nicht unterlassen, mir von den Leuten einige Löffel geben zu lassen. Es war eine gute Bouillon, aus Ziegen, welche sie aus dem Lager geholt, bereitet, deren Fleisch ich auch mit vielem Appetit verzehrte. Am folgenden Tage, dem 27., hatte Victor Emanuel, von Teano kommend, einen Besuch bei Garibaldi gemacht, welcher mit ihm ebenfalls auf dem St. Angelo gewesen und darauf die Positionen und Postenketten inspizirt hatte, natürlich überall mit den lebhaftesten Evviva's begrüßt. Die ungarische Legion unter dem Kommando des Generals Türr vergrößert sich hier von Tag zu Tag, und es sind nicht allein Ungarn, sondern auch viele Deutsche und Andere, welche dieselbe bilden. Uebrigens sind es alles auffallend kräftige und große Leute, als ob sie ausgesucht seien, und namentlich die ungarische Legion zu Pferde, die sich in ihrer der ungarischen Husarenuniform in etwas ähnelnden Uniform ganz stattlich ausnehmen, bisher aber ihren eigentlichen Zweck, sich zu Pferde auszubilden, nicht haben erfüllen können, indem ihnen die Pferde noch sehr mangeln. Es sind ihrer bis jetzt ohngefähr 200. Am 31. wurde die ihnen von dem Marchese Spidalotti aus Palermo geschenkte Fahne auf dem Piazza S. Francesco di Paola eingeweiht und es fehlte dabei nicht an Reden allerseits. Auch der General Türr hielt eine Rede in ungarischer Sprache, und nach vollbrachter Weihe begab Garibaldi sich auf den Balkon der Foresteria, um dort das in großen Schaaren herbeigeströmte Volk zu haranguiren. — Die Resultate der Abstimmung über die Annexion werden gewiß nach den dabei angewandten Künsten glänzende sein, und wer nicht am 21. ein solches Etablissement gesehen, wo jeder sein Si oder No abgeben sollte, kann sich keinen Begriff davon machen. Ich sah nur eins der in jedem der zwölf Quartiere errichteten, da sie alle eigentlich gleich waren, und überzeugte mich, daß es faktisch auch nicht für Jeden möglich war, seine wahre Herzensmeinung an den Tag zu legen. Alle Ankommenden mußten ein Spalier der Nationalgarde passiren, um zu dem Platze zu gelangen, wo das Komité sich niedergelassen hatte, und sich drei Kasten, deren mittlerer geschlossen und für die Aufnahme der Zettel bestimmt, an beiden Seiten zwei andere offen mit den Zetteln, worauf Si und No, befanden. Hinter dem Komité und an beiden Seiten hatten Damen und Herren, Neugierige in Menge, sich eingefunden und jede Handbewegung des Stimmenden ward mit der größten Aufmerksamkeit beobachtet. Wehe ihm, wenn er (wie es geschah an einem Orte) seine Hand nach dem Kasten, wo No befindlich, ausstreckte; diesem Unglücklichen wurden die Kleider vom Leibe gerissen, und nur mit Mühe entging er dem Tode der „freien Männer“.

Die Anfangs unglaubliche Depesche der „Daily News“ über 15,000 Neapolitaner, die sich auf päpstliches Gebiet geflüchtet hätten, wird jetzt dadurch erklärt, daß der König sie über die Grenze geschickt habe, weil für die ganze Armee in Gaëta weder Raum noch Unterhalt vorhanden sei.

Nach neueren Berichten vom Kriegsschauplatze in Italien beträgt die Zahl der auf päpstliches Gebiet übergetretenen und dort entwaffneten Soldaten aus dem Heere Franz II. 20,000 Mann und nicht 15,000 Mann. (?) Dieselben haben Gaëta aus Mangel an Lebensmitteln verlassen. — Dem Vernehmen nach wird sich Liborio Romano nach England begeben.

Nachdem die Festung Gaëta vom 4. Armeekorps auf der Landseite vollkommen eingeschlossen ist, haben die regelmäßigen Belagerungs-Arbeiten begonnen. „Zwar hofft man noch immer,“ bemerken die „Nationalités“ zu dieser Mittheilung, „Franz II. werde alsbald kapituliren. Die Militär-Operationen können jedoch nur erst nach erfolgten förmlichen Kapitulations-Anerbieten eingestellt werden; auf jeden Fall aber darf man sich darauf verlassen, daß der Platz bald über sein wird. Die französische Intervention wird sich ausschließlich nur auf Humanitäts- und Schicklichkeits-Rücksichten beschränken. Franz II. und dessen Familie erhalten eine sichere Zufluchtsstätte an Bord des französischen Befehlhaberschiffes, wenn sie die Festung verlassen und ihr das Bombardement ersparen wollen. Bleibt das Schloß von Gaëta von Kugeln verschont, so lange es Residenz der Bourbonen ist, so hat im Uebrigen Admiral Persano freie Hand, Alles vorzunehmen, was die Besatzung zur Uebergabe zwingen kann. Die Uebergabe von Capua kostete Franz II. das eine Drittel seiner Streitkräfte, mehr als das andere floh auf römisches Gebiet. Die Meldung von „Daily News“ über letzteres Ereigniß (s. Nr. 263) giebt weder Quelle noch Datum an; sie rührt jedoch vermuthlich aus amtlicher Quelle. „Daily News“ vermuthet, daß diese 15,000 M. jenen Heerhaufen bildeten, der außerhalb Gaëta's und im Norden der Festung lagerte, als General Fanti gegen sie heranrückte. Die legitimistische Pariser „Union“, ein begeistertes Organ des Hofes von Gaëta, giebt die Richtigkeit der Thatsache zu, will jedoch die Zahlenangabe des englischen Blattes nicht gelten lassen; sie reduzirt die 15,000 Mann auf „fünf Reiter-Regimenter, die Franz II. nach Terracina geschickt habe, um dadurch eine Ueberbürdung bei der Konzentrirung seiner Armee gegen Gaëta hin zu verhüten“.

Aus Sessa, 6. Nov., wird gemeldet, daß Sonnaz zwei Forts, die mit Geschützen versehen waren und auf der Straße von Itri nach Fondi liegen, genommen hat. Fondi ist die letzte Stadt der Terra di Lavoro und liegt nahe an der römischen Grenze. — Der Kriegsminister Franz II. hat wiederum zwei Tagesbefehle erlassen, die vom 30. und vom 31. Okt. datirt sind. In dem ersten schimpft er auf die Hinterlistigkeit der sardinischen Armee, in dem zweiten schreibt er den bourbonischen Truppen in dem Gefechte des 29. Okt. den Sieg zu und meldet, daß König Franz Befehl ertheilt habe, dem gefallenen General ein Denkmal zu errichten.

Nach der „Patrie“ haben die sardinischen Transportschiffe am 4. und 5. Nov. Truppen und Artillerie in Mola di Gaëta ans Land gesetzt. Das sardinische Hauptquartier war nach Lissy, drei Kilometer von Traëtto, verlegt worden. Am 5. näherte sich eine sardinische Fregatte auf Kanonenschußweite dem großen runden Fort außerhalb des Hafeneinganges von Gaëta. Die Fregatte hat nicht geschossen, und konnte sich überzeugen, daß das Fort in gutem Zustande und wohl bewaffnet war. Links davon führten die Neapolitaner Redouten und andere Werke auf, um die strategische Straße längs dem Ufer abzuschneiden. Außerhalb Gaëta's haben die Neapolitaner noch zwei Armeekorps in Fondi und Itri. Ein drittes Korps vertheidigt die Position von Traëtto.

Aus Turin, 9. Nov., wird telegraphisch gemeldet: Montezemolo geht als Generalgouverneur nach Sicilien. La Farina ist zum Direktor des Innern in Sicilien ernannt worden. — Wie versichert wird, sollen zwischen dem General Fanti und dem Kommandanten von Gaëta gestern Unterhandlungen wegen Räumung der Festung stattgefunden haben.

Aus Turin wird gemeldet, daß die schweren Vorfälle in Isernia und anderen Punkten von Molisa und Terra di Lavoro eben Gegenstand gerichtlicher Nachforschungen sind. Die authentischen Zeugnisse, welche an Ort und Stelle über diese Gräuel aufgenommen wurden, sollen der Oeffentlichkeit übergeben werden. Einstweilen vernimmt man schauerliche Einzelheiten. In Isernia wurden die schwersten Unthaten begangen. Eine große Anzahl Bauern fing zur bestimmten Stunde an, die Wohnungen der wohlhabenden Bevölkerung zu verheeren. Das Haus eines Deputirten aus dem Jahre 1848 wurde verbrannt; dem Sohne dieses Deputirten wurden die Augen ausgestochen, dann wurde er getödtet und sein Leichnam in Stücke zerrissen. In der folgenden Nacht wurden ein angesehener Grundbesitzer und der Bezirksrichter umgebracht. Auch ein Priester wurde massakrirt. Von Zeugen wurden als die Haupturheber dieser Gräuel Individuen angegeben, welche sich sämmtlich auf einer Adresse an den König unterschrieben und ihm darin angezeigt hatten, daß sie verschiedene Verhaftungen bereits bewerkstelligt hätten und um Waffen und Munition bitten. Der Mörder des erwähnten Priesters hat vor Gericht ausgesagt und diese Aussage unterzeichnet, daß der heute flüchtige Bischof von Isernia auf der Kanzel verkündigt habe, Franz II. ertheile allen seinen Unterthanen unbeschränkte Vollmacht, alle zur Vertheidigung seiner Sache geeigneten Maaßregeln zu ergreifen. Auf eine Eingabe zweier Banditen, die ein genaues Verzeichniß aller ihrer Großthaten, der Mordthaten und der Mordbrennereien aufstellten und dafür um eine Stelle nachsuchten, schrieb der König Franz II. mit eigener Hand den Befehl, das Dokument möge zur Berichterstattung an den Unterintendanten von Isernia zurückgehen. (?) In Roccaguglielma wurden dem Baron Roselli und seinem Bruder nach langen Martern die Köpfe abgeschnitten und diese Köpfe zwei Tage lang auf Spießen vor der Hauptwache ausgestellt. Die Mörder, 38 an der Zahl, waren auf Veranstalten des Richters und des Intendanten festgenommen, auf Befehl des Königs wieder in Freiheit gesetzt. Die betheiligten Bauern erhielten von dem Könige einen regelmäßigen kleinen Sold. (?)

Victor Emanuel hielt seinen Einzug in Neapel zu Wagen; neben ihm saß Garibaldi; sämmtliche Mitglieder des Ministeriums folgten ihm. Im Thronsaale des Residenz-Palastes überreichte der Minister des Innern, Conforti, dem Könige das Resultat der allgemeinen Volks-Abstimmung, wodurch die Monarchie des Königs Victor Emanuel um 9 Millionen Bürger größer wird. „Sire!“ redete Conforti den König in diesem feierlichen Augenblicke an, „das in seinen Komitien versammelte neapolitanische Volk hat Sie mit immenser Majorität zu seinem Könige ausgerufen. Neun Millionen Italiener vereinigen sich heute mit den Provinzen, die Sie mit so viel Weisheit beherrschen, und machen Ihre feierliche Verheißung zur Wahrheit, daß Italien den Italienern angehören müsse.“ Der König beantwortete diese Anrede „in edlen Ausdrücken“. Der Wortlaut dieser Erwiderung wird jedoch in der Depesche der „Opinione“, der wir diese Thatsachen entnehmen, noch nicht näher angegeben. Daß der König sofort eine Proklamation erließ, wodurch die Einheit Italiens erklärt wird, meldeten wir bereits. Vorüber ist nunmehr die schwere Zeit der Diktatur; ein König, der von seinen Völkern geehrt und geliebt ist, herrscht wieder in Italien. Der Telegraph fügt hinzu: „Die höchste Begeisterung erfüllt Neapel.“

Nach einer telegraphischen Depesche aus Neapel vom 9. Nov. hat sich Garibaldi an diesem Tage vom Könige verabschiedet und ist überhäuft mit Ehrenbezeugungen nach Caprera abgereist.

Ein Dekret vom Diktator Garibaldi erklärt das ehemalige Herzogthum Benevent für eine „Provinz des italienischen Reiches“.

Die Blätter bringen jetzt den Wortlaut der Anrede, welche Garibaldi bei der Weihe der ungarischen Fahne in Neapel hielt. Garibaldi erklärt, „ein guter Christ“ zu sein, betrachtet jedoch den Papst, so lange er weltlicher Fürst zugleich sei, als Hauptbinderniß der italienischen Einheit und Freiheit und spricht sich sehr stark darüber aus.

In den letzten Tagen des Oktober haben wieder in vielen Distrikten der verschiedenen Provinzen Erhebungen zu Gunsten Franz II. stattgefunden. So sollen sich unter andern zu S. Giovanni bei Manfredonia 5000 „Reaktionäre“ angesammelt und gelagert haben, welchen es gelungen ist, die Truppen des Insurrektionsgenerals Romano zu werfen und zurückzudrängen. „Diese Banden“, so wird der „A. Z.“ geschrieben, „werden größtentheils durch Offiziere oder Unteroffiziere der aufgelösten königlichen Truppen kommandirt, und es sind daher ihre Operationen durchdachter und zweckmäßiger, als dies in ähnlichen Verhältnissen der Fall zu sein pflegt. Die Sorglosigkeit, womit es der Diktator den aufgelösten königlichen Truppen freistellte, über ihre nächste Zukunft zu disponiren und sich entweder nach Gaëta oder in die respektive Heimath zu wenden, oder endlich, jedoch ganz ungezwungen, Dienste im „süditalienischen Nationalheer“ zu nehmen, wird nun schwer bestraft. Die meisten dieser Burschen verlangten in die Heimath zurück, in der Absicht, später den Krieg im Kleinen auf eigene Faust, nicht sowohl zum Vortheil des Königs Franz II. als vielmehr zu ihrem eigenen Besten, unter so günstigen Verhältnissen als möglich zu führen. Die Folge hat nun gezeigt, daß sie ihre Projekte zur Ausführung zu bringen wußten. — Aus Eboli wird von einer neuen Kontrerevolution, welche am 21. d. im Valle di Caposele versucht ward, berichtet. Die „Reaktionäre“ errichteten Barrikaden zu Palo und Valva und griffen die Nationalgarde mit Ungestüm an. Diese hielt jedoch den Stoß ans und eroberte nach mehrstündigem Feuern einen Theil der Positionen. Valva jedoch, der Zentralpunkt der Bewegung, war beim Abgang der Nachrichten noch in den Händen der „Reaktionäre“. Die Bewegung wurde von einem Mönch angestiftet.“

Ueber die reaktionäre Bewegung läßt sich der „Secolo“ unter dem 2. November aus Rotonda schreiben: „Die reaktionären Emeuten, welche in S. Severino, Episcopia, Castel Saraceno, Carbone und Latronico, sämmtlich in dem Distrikte Lagonegro gelegen, ausbrachen, sind, Dank dem Muthe und der Thätigkeit der Nationalgarde, unterdrückt worden. Die hiesige Nationalgarde dämpfte den Aufruhr in S. Severino und rettete dem dortigen Syndikus N. Imbellone und Herrn Santagata das Leben. Ueberhaupt eilten aus der Umgebung der bedrohten Ortschaften sofort die Nationalgarden sowie die Mobilgarden von Castrovillari nach dem Schauplatze der Unordnungen und stellten die Autorität der nationalen Regierung wieder her. In Latronico hat indessen die Reaktion festern Fuß gefaßt; da aber alle Streitkräfte der Umgegend gegen den Aufstand in Bewegung gesetzt wurden, so dürfte er auch dort baldigst unterdrückt werden.“

Es kommen noch fortdauernd erhebliche Ruhestörungen vor. Dahin gehören, wie man der „A. Z.“ aus Neapel vom 30. Okt. schreibt, die Vorfälle zu Accadia in der Capitanata, wo das Volk die Herrschaft der Bourbonen wieder ausrief, zwei Grundbesitzer ermordete und den Syndikus und den Richter schwer verwundete. In Caramanico und Torino (Abruzzo Citeriore) wurde am Tage der allgemeinen Abstimmung auf diejenigen, welche zur Urne gingen, geschossen, wodurch zwei Personen getödtet und fünf bis sechs verwundet wurden. Zu S. Maria Imbaro und Castelnuovo wurden blutige Auftritte nur durch das rechtzeitige Einschreiten der Nationalgarde verhindert. Auch in der Hauptstadt mußten mehrere Verhaftungen Verdächtiger vorgenommen werden. „Man schießt freilich“, bemerkt die Korrespondenz der „A. Z.“, „die Bauern, die sich für den König zu erheben wagen, vor den Kopf. Aber aus dem Blut dieser Bauern wird sich ein furchtbarer Rächer erheben. Bis jetzt ward die italienische Bewegung nur von den Städtebewohnern und dem Adel gemacht. Diese bilden in Italien die Signori, welche nebst den Klöstern und den Domainen alles Landeigenthum inne haben. Die Bauern sind bloß Pächter und Tagelöhner, Proletarier. Zu ihren Gunsten hat die italienische Revolution noch nicht das Geringste gethan, um sie zu freien Eigenthümern des von ihnen im Schweiße ihres Angesichts bebauten Feldes zu erheben. Aber diese Bauern sind des Standes der Unterdrückung müde und werden die soziale Umwälzung fordern, statt der nur politischen. Kein Reich, so mühe- und kampflos errungen, wie dieses italienische, dauert lange; bald wird es seine inneren Schäden offenbaren; zum Theil liegen sie schon jetzt vor den Augen der Welt.“

Ueber den Tod des Signor Mario, Gemahls der Engländerin White, schreibt ein Korrespondent der „Morning Post“ aus Rom, 27. Oktober: „In den neapolitanischen Abruzzen hat der Reaktionsgeist zu blutigen Ausschweifungen geführt, und Flüchtlinge vor den Dolchen der Sanfedisten erzählen hier gräuliche Details. Am Feste der Madonna del Rosario verfügte sich Hr. Mario, Statthalter von Carsoli am See Fucino, mit 15 Nationalgarden nach dem benachbarten Ort Pereto, um dort die schon früher anerkannte dreifarbige Fahne aufzupflanzen. Vom Hauptpriester des Orts Don Vincenzo Penna wurden sie freundlich empfangen und vollständiger Willfährigkeit versichert: aber nicht so bald hatte die Abtheilung ihre Flinten abgelegt, um sich zum Frühstück zu verfügen, so wurden sie von dem durch den Priester aufgehetzten Pöbel mit Steinen angegriffen, Hr. Mario selbst getödtet, 7 oder 8 Mann verwundet, und die übrigen zur Flucht genöthigt. Der unglückliche Sterbende wurde zuletzt von den wilden Hunden des Landvolks, das die Bestien hetzte, buchstäblich in Stücke gerissen. Als die Kunde von diesem barbarischen Vorfall nach Avezzano gelangte, ward eine Kolonne Nationalgarden nach dem schwer zugänglichen Pareto geschickt und drang in den Ort ein, dessen Bewohner sich ins höhere Gebirge flüchteten. Aber der reaktionäre Geist ist damit nicht gedämpft, und das wird auch nicht so bald der Fall sein, so lange die Priester fortfahren, den abergläubischen Sinn der Bauern zu bearbeiten, denen sie weis machen: der Sieg des Königs Franz stehe ganz nahe bevor, denn der Geist seiner sel. Mutter, die im Geruch der Heiligkeit steht, sei vom Himmel herab erschienen, und zeige sich jede Nacht in Capua, um die königlichen Truppen zu ermuthigen und — ihnen den Sold auszubezahlen! Der blutdürstige Fanatismus dieser Sanfedisti ist auf einigen Punkten selbst den regulären piemontesischen Truppen gefährlich geworden.“

Rußland und Polen.

⊘ Aus dem Königreiche Polen, 10. Nov. [Parteiwesen; Militärisches.] Die Resultate der in Warschau stattgehabten Fürstenkonferenzen sind hier in allen Kreisen das Tagesgespräch und je mehr man sich in Vermuthungen erschöpft, desto weniger gelangt man hinter die Wahrheit. So viel scheint indeß festzustehen, daß keine Konzessionen an Oestreich gemacht worden, die fürchten ließen, unsere Heere bald wieder in der Mitte Europa's auftreten zu sehen. Mit dieser Wahrnehmung scheinen die Parteien einverstanden und auch zufrieden zu sein. Die altrussische, weil sie die Furcht vor einer engern Koalition mit Oestreich nunmehr ungegründet wähnt; die ultra-polnische, weil sie aus einer ernsteren Allianz der drei Mächte für ihre Hoffnungen keine Garantien hatte und nur aus ungeregelten Zuständen und allgemeinen Verwirrungen Nutzen ziehen zu können glaubt. Diese Partei ist jetzt mit der ganzen Welt unzufrieden, da Niemand, selbst Napoleon nicht nach ihrem Willen handeln mag. Mit dem Kaiser Alexander ist sie erst recht unzufrieden, und fragt stets, was er denn

wohl zu ihrem Besten gethan habe? Denn, daß der Kaiser ihnen Schulen und Akademien errichtet und den frühern Studienplan und die Verordnung ganz aufgehoben, nach welcher bei jeder Fakultät nur immer eine gewisse Anzahl Studirender sein durfte, daß ferner Vereine gebildet und Versammlungen abgehalten werden dürfen, und die geheime Polizei, dieses verderbliche und gefährliche Institut abgeschafft ist rc. rc., das sieht man für keine Verbesserung an. Und wenn wir die Verbesserungen im Beamtenwesen und des Rekrutirungssystems betrachten, so gehört wirklich viel dazu, die erfolgten Fortschritte nicht zu bemerken. Das Heer für Polen ist bis auf ein Sechstheil reduzirt; das frühere, so schimpfliche Soldatenpressen hat aufgehört, und man holt jetzt nicht die Konskribirten des Nachts aus den Betten, sondern läßt die zur Aushebung fähigen Leute sich stellen, wie in Preußen, und bald wird der Soldatenstand auch nicht mehr als die größte Strafe und als ein Unglück angesehen werden, sondern es wird, wie in anderen Kulturstaaten, als eine Ehre gelten, im Heere zu dienen, was man sonst für Diebe und Taugenichtse als das beste Unterkommen ansah, da man die Armee wohl beinahe als eine einzige Strafkompagnie betrachten konnte. Während man früher die Leute behielt, so lange sie brauchbar waren und keine bestimmte Dienstzeit kennen wollte, ist jetzt die Zeit auf 4, 6 und 9 Jahre festgesetzt, je nach dem Truppentheile und den Umständen gemäß. — Wie bekannt, hat jetzt seit bereits fünf Jahren fast gar keine Rekrutenaushebung im Königreiche stattgefunden und die im August d. J. bestimmt gewesen, ist bis zum künft. Jahre sistirt worden. Wie man hört, soll selbe schon im Februar und März vorgenommen werden. Die Beurlaubten haben größtentheils Ordre zur sofortigen Einstellung in ihre Truppentheile erhalten. Im Arsenale zu Modlin und den anderen Festungen sollen fleißig Patronen gearbeitet und ebenso bedeutende Vorräthe an Uniformstücken gefertigt werden. Wir wollen wünschen, daß dies bloße Vorsichtsmaaßregeln sind, denn nie hat der Frieden mehr Noth gethan, wie gegenwärtig. Geldmangel, Bauernemanzipation, Unzufriedenheit, Heuschrecken, Krankheiten, theilweise Mißernte u. dgl. mehr, sind keine einen Krieg begünstigende Umstände. — Der Fürst Bariatiński soll, wie von Petersburg gehört wird, eiligst zum Kaiser beschieden worden sein.

Aus polnischen Zeitungen.

Die „Wiadomosci polskie", eine in Paris erscheinende polnische Zeitschrift, von der es heißt, daß sie der Czartoryski'schen Partei diene, veröffentlichte in ihrer Nr. 36 einen Korrespondenzartikel aus Posen, dessen Aufgabe es ist, die Kräfte und Organe der polnischen nationalen Bestrebungen zu mustern. Wir sind nicht in der Lage, die Versicherung in Zweifel zu ziehen, daß bei dieser Veröffentlichung mit Vorsicht verfahren, das Material nicht vollständig erschöpft und geheimnißvolle Dinge, denen man die Maske von „Staatsgeheimnissen" leiht, vorenthalten seien. Da sich aber in dem, was mitgetheilt wird, eine überzeugungsvolle Sicherheit in der Darstellung thatsächlicher Verhältnisse und in der Beurtheilung ihres Zusammenhanges, ihrer Wirkung und ihrer Zwecke kund giebt, die, wie es scheint, des Eindrucks auch auf andere als die polnischen Kreise in Paris nicht verfehlen soll, so nehmen wir Veranlassung, auch unseren deutschen Lesern diese Abhandlung in der Uebersetzung zugänglich zu machen. Sie lautet:

„Unter den auseinandergerissenen polnischen Landestheilen nimmt das Großherzogthum Posen mit die wichtigste Stelle ein. Es liegt von allen dem Westen am nächsten und kann sich am leichtesten die geistigen und materiellen Güter und Institutionen desselben aneignen. Aber es ist in seiner Isolirung von den übrigen polnischen Landestheilen und durch das Zuströmen der industriellen Kräfte und Kapitalien Mitteleuropa's auch am meisten dem Verlust der nationalen Elemente ausgesetzt. Die höchst wichtige und schwierige Aufgabe desselben besteht nun darin, vom Westen für sich und die übrigen Provinzen dasjenige anzunehmen, wodurch seine moralische Macht verstärkt werden kann, dabei aber nicht seine Eigenthümlichkeit, seinen Grundbesitz und seine Bevölkerung einzubüßen. Diese Aufgabe hat Polen nicht zum erstenmale in der Geschichte zu lösen. Vor 600 Jahren erstreckte sich bei einer ziemlich ähnlichen Zerstückelung Polens wie der heutigen, die germanische Ueberfluthung über einen weit größeren Theil unseres Vaterlandes, nämlich bis tief in das Innere Kleinpolens. Damals wurde dieselbe durch die Bemühungen der Geistlichkeit und des von der Nation unterstützten tapferen Lokietek nicht bloß aufgehalten, sondern zurückgeworfen. Heute reicht die Germanisirung zwar nicht so weit, wie im 12. und 13. Jahrhundert, aber sie ist seit der Theilung Polens im fortwährenden Wachsen und bedroht uns immer mehr durch ihren Fortschritt. Es kann daher nur heilsam sein, von Zeit zu Zeit die Kräfte zu mustern, über welche das Großherzogthum noch verfügt, und die Bollwerke zu prüfen, hinter denen es sich gegen den andringenden Feind verschanzt. Aber bei dieser Musterung der nationalen Reihen und Vertheidigungspunkte kann man nicht Vorsicht genug anwenden. Nicht bloß die herrschenden, sondern auch die unterjochten Nationen haben ihre Staatsgeheimnisse. Niemand hat die Stellung des Großherzogthums Posen richtiger aufgefaßt und die Aufgabe desselben eifriger zu lösen gesucht, als der verstorbene Marcinkowski. Er ordnete zuerst die Reihen zum Kampfe gegen den Germanismus und gründete Institutionen, die heute noch gewissermaßen die Bollwerke des Polenthums bilden.

I. Der Verein für Lehrhülfe ist sein am tiefsten durchdachtes Werk. Derselbe hat uns viele Priester, Elementar-, Real- und Gymnasiallehrer, über 30 Gerichtsbeamte, gegen 20 Aerzte, mehrere Baumeister, Agronomen u. s. w. geliefert, die eine so hohe wissenschaftliche Bildung besitzen, daß die Deutschen nicht mit ihnen zu konkurriren vermögen. Der Verein hat in die gelichteten und geschwächten Reihen unserer Bürgerschaft neue Kräfte gebracht, welche derselben Lebensfrische verliehen, unsere Intelligenz erhöht und das polnische Element wieder da zur Geltung gebracht haben, wo bis dahin ausschließlich die Deutschen herrschten. Erfreulich ist das in der letzten Zeit hervorgetretene Streben des Vereins, eine möglichst große Anzahl von Richtern heranzubilden. Die Verwaltungskarriere eignet sich weniger für Unbemittelte. Aber um so mehr wäre es Pflicht der Reichen, sich derselben zu widmen. Selbst wenn es ihnen nicht gelingen sollte, eine ihren Fähigkeiten entsprechende Anstellung zu erlangen, so würden wir doch wenigstens einen Zuwachs von administrativen Kenntnissen erhalten.

II. Das zweite Werk Marcinkowski's ist der Bazar, der Mittelpunkt des polnischen Handels und der polnischen Industrie im Großherzogthum. Um die Wichtigkeit und die Vortheile dieses Instituts richtig zu würdigen, braucht man nur einen Blick auf den Aufschwung zu werfen, den polnischer Handel und Industriethätigkeit seit 20 Jahren genommen haben. Obwohl die Zahl der deutschen und jüdischen Kaufleute und Gewerbtreibenden in Posen bis jetzt noch größer ist als die der polnischen, so befinden sich doch die größten und reichsten Kaufläden unserer Stadt im Bazar, dem sie hauptsächlich ihre Bedeutung verdanken. Um die Existenz dieses Institutes für alle Fälle sicher zu stellen, wäre es nothwendig, den Besitztitel desselben gerichtlich zu reguliren. Die Direktion verfügt über ein bedeutendes Stammkapital, das sie zum Ankauf der Aktien verwenden könnte. Durch die Sicherstellung der Zukunft des Bazar würde das Andenken des Gründers desselben gewiß am würdigsten geehrt werden.

III. Mit dem Bazar ist gewissermaßen verwachsen der „gesellige Verein" (das polnische Kasino). Obwohl der nächste Zweck desselben das Vergnügen ist, so hat er dennoch zugleich eine politische Bedeutung. Als Vereinigungspunkt für die Polen aus dem ganzen Großherzogthum (Deutsche haben keinen Zutritt), ist er in gewisser Hinsicht auch der Repräsentant und Wächter der öffentlichen Meinung. In den Gesellschaftssälen findet man zu jeder Zeit eine rein polnische Gesellschaft, in der man sich frei aussprechen kann. Man findet dort außerdem sämmtliche poln. Zeitschriften und die neuesten Broschüren über poln. Angelegenheiten. Auch werden dort populäre Vorträge gehalten, polnische oder ins Polnische übersetzte Dramen vorgelesen, Konzerte, dramatische Vorstellungen u. s. w. gegeben. Mit einem Wort, dies Institut trägt außerordentlich viel zur Belebung und Vereinigung der polnischen Elemente im Großherzogthum bei. Zu wünschen wäre nur noch die Gründung eines stehenden polnischen Liebhabertheaters, die schon zur Zeit Marcinkowski's projektirt war.

IV. Eine der neuesten Assoziationen im Großherzogthum ist der Verein der Freunde der Wissenschaften. Obwohl derselbe alle die Politik und die gegenwärtigen Landesregierungen betreffenden Gegenstände von seiner Diskussion ausgeschlossen hat, so ist es ihm dennoch bis jetzt nicht gelungen, die Genehmigung der Regierung zu erhalten oder auch nur den Beitritt der Lehrer zu erwirken. Dessenungeachtet hat er sich fest organisirt und entwickelt eine erfreuliche Wirksamkeit. Er ist bereits im Besitz eines reichhaltigen Alterthumsmuseums, einer Bibliothek von nahe an 4000 Werken und eines Stammkapitals von 7000 Thlrn. Seine jährliche Einnahme beträgt 1500 Thlr. Das Wichtigste ist, daß der Verein regelmäßige wöchentliche Sitzungen hält, in denen über wissenschaftliche Abhandlungen diskutirt wird. Vielleicht ist seine Wirksamkeit außerhalb des Großherzogthums weniger sichtbar, im Großherzogthum aber hat er in der That nicht wenig zur Erneuerung und Belebung des geistigen Verkehrs beigetragen. Seine Wirksamkeit würde durch die Gründung einer besonderen Zeitschrift einen nicht unbedeutenden Hebel gewinnen. Auch wäre es zu wünschen, daß er der Reinigung und weitern Ausbildung der polnischen Sprache eine größere Aufmerksamkeit zuwenden möchte; denn nicht bloß die amtlichen Uebersetzungen bedürfen bei uns der Bentkowskischen Korrektur, sondern auch so mancher unserer heutigen Schriftsteller, denen die Regeln der Grammatik und des Stiles oft eine terra incognita sind.

In vielfacher Hinsicht steht das Großherzogthum Posen an der Spitze der poln. Länder. Es bringt von allen poln. Provinzen die meisten Opfer für das allgemeine Wohl. Sein inneres Leben ist gründlicher und tiefer gebildet, seine politischen Begriffe sind weiter, die Solidarität der Gefühle und Meinungen befestigter, die Aussöhnung und Eintracht mit den Bauern bei dem musterhaften Benehmen der Geistlichkeit vollständig. Noch wichtiger ist, daß das Großherzogthum eine Achtung gebietende Phalanx von Männern besitzt, die sich aus bloßem Pflichtgefühl ununterbrochen mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen, ohne sich nach der ersten Stelle zu reißen und nach dem zu haschen, was glänzt und imponirt, ja ohne auch nur viel Rühmens von sich zu machen. Dennoch fehlt uns noch viel. Ungeachtet der erwachten öffentlichen Meinung und ungeachtet der leichten Vereinigung unserer Kräfte im Kampfe, den das deutsche Element gegen uns führt, verlieren wir immer mehr Boden unter den Füßen, namentlich auf dem materiellen Gebiete, wo die Regierung uns alle möglichen Hindernisse in den Weg legt. Dennoch erlaube ich mir die Frage, ob wir zu unserer Rettung Alles gethan und versucht haben, was in unsern Kräften steht. Ich glaube nicht. Unsere Institutionen berühren mehr die moralische, als die materielle Sphäre unserer Bedürfnisse. Unsere landwirthschaftl. Vereine thun viel zu wenig. Sie sind zu sehr isolirt. Sie müßten nach dem Vorbilde derartiger Vereine in Polen und Galizien sich fester zusammen schließen und mit vereinten Kräften Institute schaffen, wie landwirthschaftl. Kommissionshäuser, Ackerbauschulen und dergl., die der Landwirthschaft und somit dem Ganzen reelle Vortheile bringen. Die Bazardirektion ist im Besitz bedeutender Fonds, die zu diesem Zweck, namentlich zur Gründung von Ackerbauschulen, verwendet werden könnten. Von der größten Wichtigkeit würde es auch sein, wenn alle unsere Institutionen und überhaupt das ganze öffentliche Leben unter eine einheitliche Leitung und strenge Kontrole gestellt würden. Die Männer, denen die Leitung und Kontrole der gesammten bürgerlichen Thätigkeit von Rechts wegen gebührt, sind die Mitglieder unseres Deputirtenvereins, die sich als Vertheidiger und Repräsentanten unserer Rechte der preußischen Regierung und ganz Europa gegenüber das Vertrauen des ganzen Großherzogthums erworben haben. Die Einigkeit dieses Vereins ist unsere Stärke und unser Ruhm, und es wäre ein großer Fehler von uns, wenn wir diesen Verein nicht zu unterstützen und uns seiner Leitung nicht unterzuordnen vermöchten." ***

Lokales und Provinzielles.

W Posen, 12. Nov. [Die Suspendirung des Reiszolles.] In Nr. 526 der „Ostsee-Ztg." vom 8. d. wird (s. Nr. 265 der Pos. Ztg.) aus Stettin berichtet, daß Seitens der Vorsteher der dortigen Kaufmannschaft das Finanzministerium angegangen worden, den Reiszoll bis zum 1. Juli k. J. zu suspendiren und demnächst auf 10 Sgr. pro Ztr. herabzusetzen. Ob eine allgemeine Steuerermäßigung ebensowohl im Interesse des Handelsstandes als des übrigen Publikums liege, soll für jetzt nicht in Betracht gezogen werden (wobei wir indeß doch zu bemerken nicht unterlassen können, daß wir mit den Ansichten etwaiger Schutzzöllner nicht einverstanden sind. D. Red.). Wie sehr aber gerade eine momentane Suspendirung des Zolles im Interesse der Stettiner Kaufmannschaft und möglicherweise anderer größerer Handelsplätze liegen muß und wie erwünscht derselben die Gewährung ihres desfallsigen Gesuchs sein möchte, leuchtet ein, wenn berücksichtigt wird, daß Stettin gewissermaßen den preußischen Importplatz, also die erste Hand für diesen Artikel bildet, andere große Handelsplätze aber, wie Berlin, Breslau, Magdeburg, stets steuer-freies Lager halten können. Da die Schifffahrt fast aufgehört, sind die Lager daselbst nicht nur für den Winterbedarf mit unversteuerter Waare komplettirt, sondern die Spekulation hat, angetrieben durch die hier und da aufgetauchte Kartoffelkrankheit, den Artikel bisher in so guter Stimmung erhalten, daß größere Lager als in früheren Jahren vorhanden sein mögen. Es kann also keinem Zweifel unterliegen, daß die Ersparniß eines Zolles von 1 Thlr. pro Ztr. der ersten Hand sehr willkommen sein und ihr gewissermaßen das ganze Geschäft in die Hand spielen würde und müßte. Wie aber wird die zweite Hand, der Kaufmann und Händler an anderen Plätzen, dem es nicht vergönnt ist, seine Waare an seinem Platze unversteuert zu lagern, und der gleichfalls seinen Winterbedarf, freilich mit verzollter Waare, bereits gedeckt hat, hierbei fahren? (Am hiesigen Platze lagern z. B. mehrere tausend Ztr. versteuerter Waare.) Dieser Umstand bleibt jedenfalls nicht minder zu berücksichtigen und wäre wohl geeignet, Seitens der Handelskammer und Provinzial-Verwaltungsbehörde, mit Rücksicht auf Plätze wie der unsrige, in schleunigste und sorgsamste Erwägung genommen zu werden. Es dürfte unter Berücksichtigung des Angeführten den resp. Behörden, welche neben dem allgemeinen Wohl zumeist das der Provinz, der sie vorgesetzt sind, im Auge behalten müssen, als dringende Pflicht erscheinen, gegen die momentane Suspendirung des Reiszolles auf das Entschiedenste zu protestiren, zumal mit ziemlicher Sicherheit vorauszusehen ist, daß der Detailkäufer, der seinen Bedarf nur von Hand zu Mund deckt, bei der event. Zollsuspendirung einen kaum in Betracht zu ziehenden Nutzen haben würde, indem eine Steuerermäßigung fast jederzeit eine Preiserhöhung des Artikels selbst zur Folge hat und durchschnittlich mindestens um ½ Thlr. pro Ztr. höher gegangen werden möchte. Das Finanzministerium dürfte nach Entgegennahme derartiger Proteste sich ohne Zweifel gegen die Zollsuspendirung, die nur darauf berechnet ist, den größten Handelsplätzen besonderen Gewinn zu bringen, bestimmen und den Antrag der Stettiner Kaufmannschaft ablehnen.

S — [Konzert.] Eine junge Violinspielerin, Frl. Hildegard Kirchner, ist auf einer Kunstreise hier eingetroffen und beabsichtigt noch im Laufe dieser Woche im Saale des hiesigen Kasino, der ihr freundlichst überlassen worden, eine musikalische Abendunterhaltung zu veranstalten. Die wohl kaum 15jährige Künstlerin ist eine Schülerin des k. Konzertmeisters Laub in Berlin, und schon das könnte ein günstiges Vorurtheil für sie erwecken, denn Laub ist ein eben so trefflicher, klassisch gebildeter Violinvirtuos, der sich den hervorragendsten Koryphäen auf seinem Instrumente in der Gegenwart würdig anreihet, als sein Lehrgeschick mit Recht bedeutend genannt werden kann. Aber Frl. Kirchner hat auch schon anderweit Proben ihrer Leistungsfähigkeit abgelegt und wird von kompetenter Seite als eine mit reichem Talent begabte, sehr tüchtig ausgebildete und ihr Instrument mit großer Leichtigkeit und Grazie behandelnde Violinspielerin gerühmt. Wir stehen deshalb um so weniger an, alle unsere Musikfreunde auf dies jugendliche Talent aufmerksam zu machen, und wünschen einen recht bedeutenden Erfolg.

R — [Schillerlotterie.] Nach einer uns so eben zugehenden Nachricht ist am Sonnabend in Dresden der Hauptgewinn der Schillerlotterie (das Landgut bei Eisenach) auf Nummer **97,417** gefallen. Es wäre ja möglich, daß der glückliche Inhaber dieser Nummer unserer Stadt oder Provinz angehörte, und wir beeilen uns deshalb, dieses Resultat mitzutheilen.

r Wollstein, 10. Nov. [Todesfall; polizeiliche Verordnungen; Auswanderung.] Am Donnerstag Nachmittag verstarb nach kurzem Krankenlager in dem nahen Widzim eine der hervorragendsten Persönlichkeiten des hiesigen Kreises, der prinzlich niederländische Domänen-Direktor Raht. Derselbe erreichte ein Alter von 73 Jahren und war 46 Jahre ununterbrochen in prinzlich niederländischen Diensten. Der Verstorbene war bis einige Tage vor seinem Hinscheiden in seinem ausgedehnten Wirkungskreise (er war nämlich Direktor sämmtlicher prinzlich niederländischer Besitzungen im diesseitigen Staate) thätig und hatte sich bei der jüngsten Anwesenheit des Prinzen Friedrich der Niederlande in Widzim vieler Auszeichnungen zu erfreuen. — Die Polizeiverwaltungen der Städte Bomst und Kopnitz haben mit Genehmigung der k. Regierung auf Grund des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 bestimmt, daß zur Verminderung der Feuersgefahr von jetzt ab alle Reparaturen an Schindel-, Bretter-, Rohr- und Strohdächern massiv und feuersicher ausgeführt werden müssen. Ausnahmsweise kann jedoch in den Jahren von 1860—64 mit besonderer Erlaubniß das Ausbessern einzelner Stellen mit Schindeln, resp. Rohr und Stroh stattfinden. — Die Auswanderung nach Amerika, die seit einigen Jahren wegen der schlechten Berichte, die von dort einliefen, fast gänzlich nachgelassen hatte, scheint jetzt wieder in Aufnahme zu kommen und es sind in diesen Tagen einige nicht unbemittelte junge Leute von hier nach dort ausgewandert. Wie verlautet, wollen ihnen zum Frühjahr k. J. noch mehrere folgen.

r Wollstein, 11. November. [Mordversuch; Entsprungener; Chaussee; Holzpreise.] Am 30. v. M. stürzte die unverehelichte Dorowska aus Wronjawy ihren neun Jahr alten Sohn von der Obrakanalbrücke bei Wronjawy in's Wasser. Es gelang ihm, sich an einem Brückenpfahl festzuklammern und sich zu retten. Gegen die unnatürliche Mutter, die gleich nach ihrer Verhaftung eingestanden, daß sie, weil ihr die Ernährung ihres Kindes unbequem, dasselbe habe ertränken wollen, ist die Untersuchung wegen Mordversuchs eingeleitet. — Der wegen versuchten Todschlags hier inhaftirte ehemalige Schauspieler August Schulz aus Mauschnau(?) bei Küstrin ist vor 8 Tagen aus dem hiesigen Gerichtsgefängnisse entsprungen, ohne daß man dieses wegen seiner großen Verschmitztheit sehr gefährlichen Verbrechers bis jetzt habhaft geworden. Hingegen ist der mit ihm zugleich entsprungene, wegen schweren Diebstahls inhaftirte Mertinke aus Silz-Hauland schon Tags darauf wieder eingefangen. — An der Fraustadt-Wollsteiner Chaussee wird noch immer rüstig gearbeitet und es wird die Chausseestrecke von Fehlen nach Altkloster bereits befahren. Das Planum ist bis nahe vor Mauche beendet. — Die Heizung mit Torf kommt bei uns immer mehr in Aufnahme, und so bleiben die Holzpreise mäßig. Die Klafter besten Birkenholzes kostet frei ins Haus $4^2/_3$—5 Thlr., Erlen $4^1/_3$—$4^1/_2$ Thlr.

Exin, 10. Nov. [Kommunales.] Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, sich der Wahl der städtischen Einschätzungskommission zum Zwecke der Klassensteuerveranlagung für das Jahr 1861 aus dem Grunde zu enthalten, weil, wie die Erfahrung so lange gelehrt hat, von Seiten der Behörden auf das Urtheil resp. Gutachten der beregten Einschätzungskommission weder bei der Steuerveranlagung, noch bei den gegen die einzelnen Steuersätze von den Kontribuenten erhobenen Reklamationen irgend ein Gewicht gelegt wurde. Man ist hier auf das Resultat dieses Beschlusses gespannt, insofern der §. 10 ad a des Gesetzes vom 1. Mai 1851 die fragliche Wahl durch die Stadtvertretung vorschreibt. (B. W.)

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 10. Nov. Kahn Nr. 1987, Schiffer Friedrich Schneider, von Stettin nach Posen mit Gütern.

[Eingesendet.]

Etwas über die Vorstellungen der Frau Professor Bernhardt und Fräulein Tochter.

Wenn es gilt zur Steuer der Wahrheit beizutragen, so gestehen wir gern, daß wir Gelegenheit nehmen, am Sonnabend und Sonntag, die besonders von der feinen Damenwelt sehr reichlich besuchten Vorstellungen im **Hôtel de Saxe** auch zu besuchen, und gefunden, daß diese, als bisher im Fache gesehen verdunkeln. Von blendenden Apparaten erblicken wir nichts, die eleganten gewandten Künstlerinnen, sind der einzige Apparat, der allein die all Unübertrefflichkeiten, aus sich entwickeln.

Die meisten ihrer Stücke sind neu und noch von keinem ihrer Vorgänger produzirt.

Der ihr vorzüglich feiner Anstanz, und bewundrungswürdige Geschicklichkeit ist das brave Künstler Paar, Lieblinge der **Posner** geworden, und werden uns wahrscheinlich noch länger erfreuen. **N. u. D.**

Angekommene Fremde.

Vom 11. November.

BAZAR. Die Gutsb. Frauen Gräfin Kwilecka aus Kobylnik und v. Działowska aus Działowo, die Gutsb. v. Sampłowski aus Zaskocz, v. Działowski aus Działowo, v. Rożański aus Padniewo, v. Guttry aus Paryż, v. Miełęcki und Dr. med. Gerpe aus Labiszyn.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsb. v. Buchowska aus Pomarzanki und Gutsb. Sellenthin aus Komorowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer Jouanne aus Lussowo und v. Żychliński aus Budczyn, königl. Oberförster Stahr aus Eckstelle, Partikulier Ronka aus Dobrojewo, Buchhändler Bauer aus Leobschütz, Probst Talaczyński aus Chrzypsko, Architekt v. Moraczewski aus Berlin und Kaufmann Wollmann aus Borek.

BUDWIG'S HOTEL. Kaufmann Reismann aus Münster, Viehhändler Klakow aus Guschterhauland, Gutsbesitzer Häusler aus Bojanice, die Stereoskopenbesitzer Gichsen und Beinke aus Düsseldorf.

Vom 12. November.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. Kiesevetter aus Kleszczewo, v. Poklatecki aus Ossowo und v. Jackowski aus Palczyn, Frau Gutsb. v. Kwiatkowska aus Rogowo, Frau Posthalter Kunau und Fräulein Loch aus Wreschen, Partikulier v. Bukowski aus Ruchocinek, praktischer Arzt Dr. Cichocki aus Rogasen, Gutsverwalter Dzierzanowski aus Glinno und Kommerzienrath Mittelstädt aus Marianowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Kaufleute Weyl aus Paris und Schütz aus Berlin, Kr. Ger. Direktor Scholz aus Grätz, Frau v. Sauvin aus Gnesen, Gutsb. v. Radoński aus Mechlin und Gutsb. und Lieutenant Beyer aus Golenczewo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. Graf Bniński aus Glesno, Fräulein Bethe aus Lind, Färbereibesitzer Jancovius aus Görlitz, die Kaufleute Triest aus Breslau, Fredeking aus Paris, Lilienthal, Löffler, Hirschfeld und Richter aus Berlin, Kerstan aus Frankfurt a. O., Scharf aus Kirchplatz, Maier aus Nikolaiken, Syhre aus Leipzig, Böhme aus Freiberg und Kurzleb aus Celle.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Meier aus Leipzig, Pönitz aus Solingen und Glöckner aus Arnswalde, Frau Justizräthin Steinmetz aus Schmiedeberg, die Gutsb. Bretel aus Sękowo und Jesnitzer aus Sroczyn, Frau Posthalter Sobecka aus Gnesen, Baumeister Stickel aus Lipnica, die Rittergutsb. Walz aus Buszewo, v. Żychliński und v. Morawski aus Węgierki.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der gefüllten Kothwagen und Urintonnen, die Ausleerung der Kothgruben, Müllkasten und Aschgruben, die Ueberlassung des alten und Anfuhr des frischen Lagerstrohs vom hiesigen Proviantamte nach den verschiedenen Garnisonanstalten pro 1861 soll im Wege der öffentlichen Lizitation, in mehreren Abtheilungen, mindestfordernd verdungen werden.

Hierzu haben wir auf

Sonnabend den 17. dieses Monats Vormittags 10 Uhr

in unserm Geschäftslokale im hiesigen Intendanturgebäude, Wallstraße Nr. 1, einen Termin anberaumt, zu welchem kautionsfähige Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die, diesen Unternehmungen zu Grunde liegenden Bedingungen in den üblichen Geschäftsstunden bei uns eingesehen werden können.

Posen, den 10. November 1860.

Königliche Garnisonverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 37 Stück Woylachs, à $3\frac{1}{2}$ Ellen lang, 3 Ellen breit und nicht unter $5\frac{3}{4}$ Pfund schwer, soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. Offerten hierauf werden bis

zum 21. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

im Büreau des unterzeichneten Artilleriedepots versiegelt und mit der Aufschrift: **„Submission auf die Lieferung von Woylachs"** entgegen genommen werden, auch sind ebendaselbst die Lieferungsbedingungen einzusehen.

Posen, den 6. November 1860.

Artillerie-Depot.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Lissa, Erste Abtheilung.

Lissa, den 8. November 1860 Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jacob Becker** zu **Lissa** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 8. November 1860 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Salomon Potsdammer** zu **Lissa** bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 23. November 1861 Vormittags 10 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichtsrath **Bogatsch** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

27. November 1860 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

13. Dezember 1860 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 4. Januar 1861 Vormittags 10 Uhr

vor dem obengenannten Kommissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Stiebler**, **Nolte** und **Pohle** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Ediktal-Vorladung.

Die verehelichte **Emilie Scheel** geborne **Dierfeld** von hier, klagt gegen ihren Ehemann, den früheren Zieglermeister **Hermann Scheel**, früher in **Lubostron** wohnhaft, auf Trennung der Ehe wegen böslicher Verlassung. Zur Beantwortung der Klage und mündlichen Verhandlung steht ein Termin auf den

18. Januar 1861 Vormittags 9 Uhr

vor dem versammelten Gericht an hiesiger Gerichtsstelle an, wozu wir den **Hermann Scheel** unter der Verwarnung vorladen, daß bei seinem Ausbleiben angenommen werden wird, er erkenne die in der Klage aufgeführten Thatsachen als richtig an, und daß gegen denselben in contumaciam verfahren werden wird.

Schubin, den 31. August 1860.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das dem **Otto Pohl** gehörige Rittergut **Mokro** im Kreise **Mogilno**, landschaftlich abgeschätzt auf 16,317 Thlr. 10. Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 14. Dezember 1860, Vorm. 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Der Besitzer **Otto Pohl** und die eingetragene Gläubigerin **Pauline Pohl**, deren gegenwärtiger Aufenthalt nicht bekannt ist, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Trzemeszno, den 18. Mai 1860.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Gnesen,

den 16. August 1860.

Das dem **Thadeus v. Trąmpczyński** gehörige adlige Gut **Grzybowo chrzanowice** G. 18., landschaftlich abgeschätzt auf 66,213 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 14. März 1861 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer **Thadeus v. Trąmpczyński**, und die ihrem Aufenthalt nach unbekannten Gläubiger: **Simeon Otto v. Trąmpczyński** modo dessen Erben, die **Katharina Theresia v. Trąmpczyńska** geborne **Dzierzanowska**, die **Pelagia** und die **Julia v. Trąmpcyńska**, der **Thadeus v. Chmielewski**, und die **Pelagia v. Bronisz** geborne **v. Trąmpczyńska** werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht, 1. Abtheilung zu Rogasen.

Die dem **Johann Leopold Brach** gehörigen, zu **Rogasen** unter Nr. 115/455 und 122 belegenen Mühlengrundstücke, zusammen abgeschätzt auf 18,858 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf., und zwar das eigentliche Mühlengrundstück Nr. 115/455 auf 18,680 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., und Nr. 122 auf 178 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe sollen am

6. Mai 1861 Vormittags um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, und zwar die Erben des Kaufmanns **Joseph Caro** zu **Rogasen** werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Rogasen, am 15. September 1860.

Auktion von Heringen und Cigarren.

Dienstag am 13. November c. Vormittags 9 Uhr werde ich im **Auktionslokale Breitestraße 20 u. Büttelstraße 10 für auswärtige Rechnung**

11 Tonnen Berger Fettheringe und eine Partie Cigarren

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Auktionskommissarius.

Gutsverkauf.

Am 7. Dezember d. J. kommt bei dem Kreisgerichte in **Trzemeszno** das Vorwerk **Cytrynowo**, circa 400 Morgen groß, ¼ Meile von **Trzemeszno** an der Chaussee belegen, zur Subhastation.

Vortheilhafter Gutskauf.

Subhastationstermin den 27. November c. 11 Uhr in **Bromberg** des Allodial-Rittergutes **Mysleneczynek** mit zwei Nebengütern, ½ Meile von **Bromberg** an der Chaussee. Sehr gutes Wohnhaus, schöner Park. Alle Produkte hoch zu verwerthen. Dünger leicht und billig aus **Bromberg** zu beziehen.

☞ **Eine Essigfabrik**, welche 400 Quart Essigspritt täglich liefert, ist sofort zu verkaufen. Näheres Wasserstraße Nr. 18 bei

Os. Goerlt.

Frost wird aus Händen und Füßen, so wie der hartnäckigste Husten in einigen Stunden ganz sicher und unfehlbar beseitigt. Auf Franko-Briefe ertheilt diese untrüglichen Mittel unentgeltlich gegen Ersatz der Insertionsgebühren

B. Richter in **Braunschweig**, kleiner Damm Nr. 1.

Beförderung von **Weihnachts- und Neujahrsgeschenken**

nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten von Nordamerika durch die Ozean-Packetebeförderungs-Kompagnie von ***G. Schmidt & Co.***, Chatham-Bank, **Newyork** (etablirt im Jahre 1853). Alle bis spätestens am 23. Nov. c. unseren Agenten Herrn **E. Werner & Co.** in **Bremen** eingelieferten Packete, Geschenke, Lichtbilder, Werthgegenstände rc. enthaltend, auch Gelder, werden von uns **garantirt** ebenso pünktlich auf die Festtage an die resp. Adressaten an den betreffenden Bestimmungsplätzen der Vereinigten Staaten Nordamerika's abgeliefert sein, wie in den früheren 7 Jahren.

Newyork, Oktober 1860.

G. Schmidt & Co.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, ersuchen um gef. baldige Einsendung der Kolli per Post oder Eisenbahn, nebst genauer Angabe über Inhalt, Werth und Bestimmung. — Die Sendungen können unfrankirt sein und werden alsdann die Kosten vom Empfänger bei Ablieferung der Kolli eingezogen. — Wir bemerken noch, daß wir auch Wechsel auf alle Hauptplätze Nordamerika's ausstellen und Geldauszahlungen nach allen Plätzen besorgen.

Bremen, November 1860.

E. Werner & Co.

Ganz vortreffliche Kochheerde setzt der Töpfermeister **August Schulz** in **Pinne**.

Sędziny, den 10. November 1860.

Wandelt.

Den geehrten Damen empfehle ich mich zur Anfertigung von Kleidern jeder Art u. verspreche solche nicht nur aufs Saub., sondern auch schnell z. verf. Berlinerstr. 13, 3 Tr. **A. Imme.**

Zwei Möbelwagen wünschen Ladung nach **Berlin** bis Dienstag den 13. d. M. Näheres zu erfragen: Krug's Hotel, St. Martin 41.

Meinen geehrten Kunden hiermit zur gefälligen Kenntniß, daß die Bleichwaaren bis Nr. 51 inkl. eingetroffen sind.

Anton Schmidt.
Leinen-Lager.

Hierdurch beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich unter heutigem Tage hierorts

Neuestraße Nr. 5, 1. Etage,

ein Putz- und Mode-Magazin

unter der Firma

H. Kantorowicz geb. Weil

eröffnet habe.

Durch hinreichende Geschäftskenntnisse, die ich mir während meiner Anwesenheit in **Berlin** erworben, bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen entsprechen zu können, und wird es mein Bestreben sein, die mich Beehrenden stets mit dem Neuesten und Geschmackvollsten der Saison zu bedienen.

Posen im November 1860.

H. Kantorowicz geb. ***Weil.***

Photographisches Atelier von M. Nordon,

6. Wilhelmsplatz 6.

Mein hier neu errichtetes Atelier erlaube ich mir zu allen in dies Fach einschlagenden Arbeiten zu empfehlen. Durch Anwendung der neuesten Erfindungen und vorzüglicher Apparate bin ich im Stande, **nur vollkommen gelungene Bilder** abzuliefern. Echt goldene Medaillons sind stets vorräthig.

Durch persönliche Einkäufe in **Berlin** und **Frankfurt** habe ich **mein Lager auf's Reichhaltigste assortirt** und empfehle

Blumen und Chenillen-Coiffuren,

höchst geschmackvoll und preiswürdig, **Bänder, Sammete** und **Velours** in beliebiger Auswahl, **Shlipse** und **Ballhandschuhe** von $7\frac{1}{2}$ Sgr. an. Außerdem mache ich auf mein Lager von **wollenen Hauben** und **Shawls** in allen Qualitäten aufmerksam. Ich bin im Stande, alle meine Waaren zu sehr soliden Preisen zu geben, und bewillige auch bei einem Einkaufe für 5 Thlr. einen Rabatt von 4 Prozent. Indem ich noch auf

Damen-Castorhüte neuester Mode

ganz besonders aufmerksam mache, bitte ich um genaue Beachtung meiner Firma.

Isidor Joachim,

Schloßstraße Nr. 4, im neuerbauten Hause des Herrn **Philipp Weitz**.

☞ **Eine Sendung** ☜

Damen-Mänteln

von

in Velour, Chanchilla, Taffet, Rips und glatten Stoffen, wie auch in Seide, nach den neuesten Pariser Façons gearbeitet, ist eingetroffen und verkauft solche zu billigen Preisen.

Damenjacken sind in **größter Auswahl** vorräthig.



S. Slomowski,

Wilhelmsstraße Nr. 9, im Hause des Herrn **Jacob Appel**.

Gicht- und Rheumatismus-Leidenden, so wie Allen, die sich gegen diese Uebel schützen wollen, halten unsere **Waldwoll-**Erzeugnisse zu geneigter Berücksichtigung empfohlen.

Näheres darüber gratis und Alleinverkauf in dem Tapisseriegeschäft von ***Eugen Werner***, **Friedrichsstr. 29.**

Die Waldwollwaaren-Fabrik in Remda am Thüringer Walde.

Von wollenen und baumwollenen **Jacken, Unterbeinkleidern, Leibbinden, Strümpfen** und **Socken**, so wie **Flanellen** und **Barchenden** sind neue Sendungen eingetroffen.

Ausstattungen, so wie alle anderen **Bestellungen auf Wäsche** werden prompt, sauber und billig geliefert von

K. Szymanska,

Neuestraße Nr. 4.

Getreidesäcke mit und ohne Naht,

Pferdedecken, russischen, ungarischen, englischen u. a. Fabrikats,

Stubendecken in lackirt, Wolle, Garn, Cocus rc.,

Teppiche in englischer, deutscher und jeder anderen Waare, empfiehlt in größter Auswahl billigst die Leinwandhandlung, Decken- und Teppichfabrik

S. Kantorowicz, Posen, Markt 65.

NB. Aufträge von Außerhalb werden prompt ausgeführt.

Die Galanterie- und Waffen-Handlung von August Klug, Breslauerstr. 3,

empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager von **Moderateur-, Schiebelampen** in Messing und Neusilber, nach den besten **Systemen** gefertigt und unter **Garantie** des guten Brennens; auch halte ich Lager aller Arten **Lampenglocken, Kugeln, Cylindern und Dochten. Moderateur-**, so wie alle Arten Lampen werden gut **reparirt**, alte Schiebelampen mit **Regulateurbrennern** versehen und wie neu hergestellt.

Verkauf einer Schafheerde.

Wegen Gutsverpachtung stelle ich auf dem im **Breslauer** Kreise, nächst der **Breslau-Glatzer** Chaussee, unfern von **Koberwitz** gelegenen Rittergute **Schönbankwitz** die gesammte Schafheerde zum baldigen Verkauf. Dieselbe ist aus den **Fürst v. Lychnowski**schen Schäfereien entstammt, wegen ihres Wollreichthums rühmlich bekannt und vollkommen frei von jeder erblichen, namentlich der Traberkrankheit. Sie enthält circa 450 Stück Mutterschafe, 200 Stück Jährlinge, gegen 200 Stück Lämmer und 250 Stück Schöpse. Außerdem steht daselbst ein im verflossenen Jahre bei Herrn **v. Nathusius** auf **Hundisburg** von mir erkaufter **Original-Southdown-Bock** nebst einigen Lämmern dieser Kreuzung.

Den Monat November hindurch werde ich jeden Freitag sicher hier anzutreffen sein.

Sollte der vorherige Verkauf der Heerde nicht gelingen, so wird dieselbe im Laufe des Dezembers gleich dem übrigen Inventar zum meistbietenden Verkaufe gestellt werden.

Schönbankwitz bei **Domslau**, am 8. November 1860.

Coester.

Grünb. süße Weintr. bill. bei **Kletschoff**.

Einem geehrten Publikum empfehle ich eine frische Sendung **echt chinesischen Thees** zu den bekannten Preisen.

J. Goslinowska,
Bazar 5.

Eduard Groß'sche Brust-Caramellen,

empfohlen durch die Herren königl. Sanitätsrath Dr. **Kolley**, Ritter rc. rc., Professor Dr. **Kastner**, Professor Dr. **Willibald Artus**, Professor Dr. **Böhmer**, Hofrath Dr. **Gumprecht**, Ritter rc. rc., Ober-Stabs- und Garnisons-Arzt Dr. **Seyppel** in Berlin, königl. preuß. Sanitätsrath, Kreis-Physikus Dr. **Kreuzwieser** in preuß. Minden, Dr. **Bandmann** in Berlin, Kreisphysikus Dr. **Krause**, Dr. **Führböter**, Dr. **Schnorr** rc. rc., durch die hochgeborene Frau Reichsgräfin **von Wartensleben** und vielseitig von höchsten, hohen und hochachtbaren Personen, sowie ☞ **tausendfältige Briefe**, ☜ welche über die Vorzüglichkeit unserer **Groß**'schen Brust-Caramellen seit vielen Jahren sprechen, liegen chronologisch geordnet zur Durchsicht bereit und zieren unser Archiv! — dokumentiren, wie, in Folge hoher Genehmigung des freien Verkaufs, das Gute sich immer mehr erfreuliche Bahn bricht.

Echte Packung in **Chamois**-Papier a Carton **15 Sgr.**, in **blau** a **$7\frac{1}{2}$ Sgr.**, in **grün** a **$3\frac{1}{2}$ Sgr.** und **Prima ff. raff. stärkste Qualität in rosa Goldpapier** a Carton **1 Thlr. Jeder Carton** enthält die Begutachtung des königl. preuß. Sanitätsrath, Kreis-Physikus Herrn Dr. **Kolley**, Ritter des rothen Adlerordens, und des Hofraths Herrn Dr. **Gumprecht**, Ritter des St. Wladimir-Ordens in Hamburg, so wie Firma, Siegel und eigenhändige Unterschrift: ***Eduard Gross.***

General-Debit Handlung Eduard Gross in Breslau, am Neumarkt 42.

Von diesen **echten Eduard Groß**'schen **Brust-Caramellen** habe ich durch den Reisenden des vorgenannten Hauses eine große Sendung für meine Rechnung beordert und ist dieselbe heut eingetroffen, welche ich der geneigten Beachtung für die Provinz Posen bestens empfehle. Die Prima-Qualité ist selbst bei unserem Hofe begehrt und eingeführt worden und sind dem Gründer, Herrn **Eduard Groß**, in der Industrie-Ausstellung zu Breslau im Jahre 1857 die Allerhöchsten Anerkennungen zu Theil geworden.

Haupt-Depot für Posen: A. Kunkel jun.,

Wasser- und Jesuitenstraßen-Ecke.

Elbinger Neunaugen

empfiehlt ***F. A. Wultke***, Sapiehapl. 6.

Bitte nicht zu übersehen.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir, auf mein **Fleischwaaren-Geschäft, Wronkerstraße Nr. 4**, aufmerksam zu machen, und bemerke ich hierbei, daß auch ich das beste Fleisch **von Ochsen**, die ich bis aus **Königsberg in Pr.** beziehe, sowie **Hammel-, Kalbfleisch, koschere Würste** und **Hackfleisch** zu den billigsten Preisen (gleich dem größten Fleischgeschäft hierorts) verkaufe. ***E. Brüll.***

Agenten

für den **Verkauf von Staatsanlehensloosen**, welches Geschäft bei einiger Thätigkeit einen Gewinn von Thlr. **500** à Thlr. **1000** pro Jahr für dieselben einbringt, werden gesucht. Frankirte Briefe sind zu richten an das Handlungshaus ***H. B. Schottenfels*** in **Frankfurt a. M.**

Colporteur-Gesuch.

Zum Vertriebe eines **ungemein absatzfähigen, populären, reich illustrirten Lieferungswerkes** werden gegen neuerdings **bedeutend erhöhte Provisionen** gewandte Subscribentensammler, welche sich über ihre Solidität durch genügende Zeugnisse ausweisen können, gesucht und wird zugleich der **coulanteste** Geschäftsverkehr zugesichert. Offerten wolle man schnellstens einschicken unter der Chiffre: **E. H. Nro. 18, poste restante Stuttgart.**

Gr. Gerberstr. 41 sind 3 Zimmer, Küche und Zubehör von heute ab zu vermiethen.

Wallischei Nr. 13 ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben nebst Zugehör, verzugshalber sofort oder vom 1. Januar 1861 ab zu vermiethen.

Näheres darüber beim Eigenthümer ***F. W. Ehlert***, Schulstraße Nr. 14.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft
direct von **Hamburg** nach **New-York**

vermittelst der Postdampfschiffe der Gesellschaft:
Hammonia, Borussia, Saxonia, Bavaria und **Teutonia.**
Passage: I. Cajüte: Pr. Crt. Thlr. **150**, II. Cajüte Pr. Crt. Thlr. **100**, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **60**, Beköstigung inclusive.
Nächste Expeditionen am **15. November** und **1. December.**
Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt
August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,
Schiffsmakler. Hamburg, Admiralitätsstrasse Nr. 37,
so wie der für den Umfang des Königreichs Preussen concessionirte und zur Schliessung gültiger Verträge bevollmächtigte
Generalagent ***H. C. Platzmann*** in **Berlin,**
Louisenplatz Nr. 7.

---

700 Thlr. sind auf sichere Hypothek sofort auszuborgen. Näheres St. Martin Nr. 76, Parterre links.

Ein Lehrling wird gesucht in der Kurzwaarenhandlung bei ***Lippman Levy.***

Ein Lehrling kann sofort ein Unterkommen finden bei ***Jacob Zadek,*** Markt 47.

Ein Lehrling kann sofort eintreten bei **Fr. Sturtzel,** Tapezirer, Wilhelmspl. 9.

Ein Handlungsgehülfe, welcher in **Stettin** in allen Branchen des Waarengeschäfts thätig gewesen, sucht am hiesigen Platze eine Stelle in einem Engros-Geschäfte. Gef. Vakanzen erbitte unter ***F. L. 10.*** Exped. d. Ztg.

Am Sonnabend Abend ist von der Mühlenstraße bis zum Wilhelmsplatz ein Mantelkragen von schwarzem Tuch verloren worden. Dem Finder eine Belohnung. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Eine Brille in Futteral ist verloren worden; dem Finder eine Belohnung Friedrichsstraße 22, Hof, 1 Treppe.

Ein **Regenschirm** ist vor etwa acht Wochen irgendwo stehen geblieben, welchen man gegen entsprechende Belohnung in der Exped. d. Ztg. abgeben wolle.

Verloren gegangen von der Deck. Druckerei bis zur Post den 11. d. Mts. Abends zwischen 8 u. 9 Uhr ein grauer Mantelkragen mit Moiré Antiquebesatz. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung Halbdorfstraße Nr. 10 bei Fräulein ***Leuschner.***

Verloren eine schwarze Tuchpelerine mit echtem Sammetbesatz von der Sandstraße bis St. Adalbert 29. Der ehrliche Finder erhält eine gute Belohnung.

Eine Verbandtasche ist verloren worden. Dem Finder eine Belohnung Königsstr. 20 beim ***Dr. Roland.***

Bei Zusicherung strengster Diskretion wird gebeten: Briefschreiberin wolle sich zu erkennen geben. ***H.***

Für den gesammten Gewerbstand höchst wichtig!

In Posen in der Gebr. Scherk-schen Buchhandl. (Ernst Rehfeld) ist zu haben:

Die Dampfmaschine ersetzt durch die neu erfundene, einfachere und wohlfeilere

Gastriebkraft-Maschine,

welche sowohl im Grossen als im Kleinen (3—4 Pferdekraft) in jedem Zimmer oder in jeder Werkstätte an der gewöhnlichen Gasröhre angelegt und zugleich mit zur Heizung des Lokals benutzt werden kann. Mit Abbildungen. Nebst einem Anhange.
Preis 15 Sgr. Prospecte in jeder guten Buchhandlung gratis.
Leipzig. **C. B. Polet.**

Neue Pianoforte-Kompositionen
von ***Ed. Pathe.***

Op. 43. **La Brunette et la Blondine,** Deux Morceaux. Pr. 12½ Sgr.
Diese ansprechenden Salonkompositionen sind vorgeschrittenen Spielern sehr zu empfehlen. Verlag von ***Heinrichshofen*** in **Magdeburg,** vorräthig in allen Musikalienhandlungen, in **Posen** auch bei ***Ed. Bote & G. Bock.***

Freunde der Stenographie,
insbesondere die Mitglieder des ehemaligen stenographischen Vereins, werden ersucht, am Montag, den 12. d., Abends 8 Uhr, sich zu einer Besprechung im Lokale des Herrn **Baltes**, Friedrichsstraße, einzufinden.

Für eine arme Familie sind bei uns eingegangen: 1) F. W. Z. 1 Thlr., 2) von S. 1 Thlr., 3) C. G. 5 Thlr., 4) Dr. K. 1 Thlr., 5) Wwe. Meißner 10 Sgr., 6) Ungenannter 10 Sgr., 7) S. 2½ Sgr., 8) Kreutzinger, gräfl. Oberförster zu Zygmuntowo 1 Thlr.
Posen, den 12. November 1860.
Die Zeitungsexped. von **W. Decker & Comp.**

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Sara** mit dem Herrn **Isac Spiro** aus **Inowraclaw** beehren sich Freunden und Bekannten hierdurch anzuzeigen.
Rogasen, 11. November 1860.
J. Danziger und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Sara Danziger. Rogasen. **Isac Spiro.** Inowraclaw.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Geburten. Ein Sohn dem Lieutenant Frh. v. Broich in Ueckermünde, Hauptmann v. Quadt in Glatz, Hrn. G. Poppe in Bartelshagen, dem Major v. La Chevallerie in Danzig, dem Pastor Köhler in Gr.-Vielen (Mecklenburg), dem Dr. Siegmund Rosenstein in Berlin, dem Rechtsanwalt Kirchhoff in Bergen auf Rügen, dem Professor Dr. E. Nasse in Bonn; eine Tochter dem Hauptmann v. Kalckstein in Löwenberg, dem Grafen Saurma Freiherrn v. d. Jeltsch auf Schloß Laskowitz.

Stadttheater.

Montag, zweites Gastspiel der Frau Agnes Wallner von Berlin, zum ersten Male: **Ein Blatt Papier.** Lustspiel in 3 Akten von Gaßmann. Zum ersten Male: **Zwei Börsen.** Lustspiel in 1 Akt von A. v. Winterfeld. Susanne und Frau v. Lery — Frau Wallner, als zweite Gastrollen.

Dienstag, zur Allerhöchsten Geburtsfeier Ihrer Maj. der Königin: **Marie, die Regimentstochter.** Komische Oper in 2 Akten. Vorher: Drittes Gastspiel der Frau Wallner, auf Verlangen: **Der Damenkampf.** Lustspiel in 3 Akten von Scribe. Frau v. Autreval — Frau Wallner, als dritte Gastrolle.

Die
Geheimnisse der Zauberwelt.

Im Hôtel de Saxe, Dienstag den 13. d. Mts., Abends 7 Uhr, **große außerordentliche Vorstellung** von Frau Professor ***Bernhardt.*** Alles Uebrige enthalten die Anschlagzettel. Programms an der Kasse.

Im Casino-Saale.
Mittwoch den 14. November 1860
2. Sinfonie-Soirée.
Ouv. Meeresstille und glückliche Fahrt. **Sinfonie triomphale** von **Ulrich.** — **Ouv. Oberon. Les Préludes,** symphonische Dichtung von **Liszt.**
Anfang 7½ **Uhr.** Kassenpreis **15 Sgr. 4 Billets für 1 Thlr.,** welche beliebig in den Konzerten verwendet werden können, sind in der Hof-Musikalienhandlung der Herren **Bote & Bock** zu haben.
F. Radeck.

Café Anglais.
Heute Montag u. die nächstf. Tage Konzert d. Familie Niedermeyer aus d. Zillerthale. ***Peiser.***

Heute den 12. zum Abendbrot **Wurst** mit **Dämpfkohl** bei ***Gumpricht.***

Heute Montag **Eisbeine,** wozu einladet ***G. Preuss,*** Wasserstraße 8/9.

Heute Montag **Eisbeine** bei ***Wagner,*** Ritterstr. Nr. 10.

Heute Rippsper m. Meerret. b. Hillert S. M. 28.

Eisbeine heute Montag, den 12. Nov., bei ***H. Schulze,*** Wallischei 42.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 11. Novbr. 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	86¾	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	101¼	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	105¼	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	115¾	—
Posener 4% Pfandbriefe	—	101¼	—
" 3½ " "	—	94⅝	—
" 4 " neue "	—	90⅝	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	87¾	—	—
Posener Rentenbriefe	93¾	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	90	—
" 5 " Prov. Obligat.	98½	—	—
" Provinzial-Bankaktien	—	—	78 5/12
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89¼	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen höher gehalten, pr. Nov. 46½ Br., 46 Gd., Dez. 45½—7/12—¾ bz., Frühjahr 45½—46 bz.

Spiritus zu steigenden Preisen gehandelt und fest schließend, mit Faß pr. Nov. 20¼ bz., Dez. 20—1/12 bz., Jan. 20 bz., Jan.-Febr.-März 20⅛ bz., April-Mai 20⅝ bz.

Posener Marktbericht vom 12. Nov.

	von Rt.	Sgr.	Pf.	bis Rt.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	3	2	6	3	6	—
Mittel-Weizen	2	25	—	2	27	6
Bruch-Weizen	2	17	6	2	20	—
Roggen, schwerer Sorte	2	—	—	2	2	6
Roggen, leichtere Sorte	1	25	—	1	27	6
Große Gerste	1	22	6	1	25	—
Kleine Gerste	1	20	—	1	25	—
Hafer	—	26	—	1	—	—
Kocherbsen	2	—	—	2	2	6
Futtererbsen	1	20	—	1	25	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	5	—	1	10	—
Kartoffeln	—	17	—	—	19	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	—	—	2	10	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 10. Nov. per 100 Qrt. à 80% Tr.	19	15	—	19	25	—
" 12. "	19	22	6	20	—	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 11. Nov. Vorm. 7 Uhr 1 Fuß 9 Zoll.
" 12. " " " 1 " 9 "

Produkten-Börse.

Berlin, 10. Nov. Witterung: feuchte Luft. Wind: Ost. Barometer: 28⁵. Thermometer: früh 1° —.

Weizen loko 74 a 86 Rt. nach Qual.
Roggen loko 52 a 52½ Rt., p. Nov. 52 a 52¾ Rt. bz. u. Br., 52½ Gd., p. Nov.-Dez. 51 a 52 Rt. bz. u. Br., 51⅞ Gd., p. Dez.-Jan. 51 a 51½ Rt. bz. u. Gd., 51¾ Br., p. Frühj. 49¾ a 50½ Rt. bz. u. Br., 50¼ Gd.
Große Gerste 46 a 49 Rt.
Hafer loko 27 a 30 Rt., p. Nov. 29¼ a 29⅝ Rt. bz., p. Nov.-Dez. 28¾ Rt. Gd., p. Frühj. 28⅝ Rt. bez. u. Gd.

Rüböl loko 11¾ Rt. bz., p. Nov. 11¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 11¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. 11⅝ Rt. bz. u. Gd., 11⅞ Br., p. Jan.-Febr. 11 11/12 a 11 23/24 Rt. bz. u. Gd., 12 Br., p. April-Mai 12 7/24 a 12⅛ Rt. bz. u. Br., 12¼ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 20⅞ Rt. bez., mit Faß p. Nov. 20½ a 20⅝ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 19⅞ a 20½ Rt. bz. u. Br., 20 Gd., p. Dez.-Jan. 19⅞ a 20⅛ Rt. bz. u. Br., 20 Gd., p. Jan.-Febr. 20 Rt. bz. u. Gd., 20⅛ Br., p. April-Mai 20⅓ a 20⅝ Rt. bz. u. Br., 20 7/12 Gd.

Weizenmehl 0. 5½ a 5⅝, 0. u. 1. 5¼ a 5⅛ Rt. Roggenmehl 0. 3⅝ a 3 11/12, 0. u. 1. 3½ a 3⅝ Rt. (B. u. H. Z.)

Breslau, 10. Nov. Heute trübe und weiches Wetter, früh 0°.
Weißer Weizen 85—91—93—99 Sgr., gelb 75—80—90—93 Sgr.
Roggen, 65—66—68 Sgr.
Gerste, neue schles. 45—57 Sgr., ungarische und mährische p. 70pfd. 56—63 Sgr.
Hafer, 27—29—32 Sgr.
Erbsen, 60—70—77 Sgr.
Oelsaaten. Winterraps 92—95—98 Sgr., Sommerrübsen 70—80—90 Sgr.
Rother Kleesamen, 12—13—15 Rt., extrafeiner 16—16½, weißer 14—17—19, feiner 20—22 Rt. Thymothe 9—11 Rt.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 21 1/12 Rt. Gd.
An der Börse. Roggen, p. Nov. 53—53½ bz., Nov.-Dez. 51⅞—51⅝—51¾ bz., Dez.-Jan. 51 Gd., April-Mai 50—50¼—50⅛ bz.
Rüböl loko 11⅝ Br., p. Nov. u. Nov.-Dezbr. 11 7/12 Br., Dez.-Jan. 11⅝ Br., Jan.-Febr. 11¾ Br., Febr.-März 11⅝ bz. u. Br., April-Mai 12 1/12 Br., 12 Gd.
Spiritus loko 21⅛ Gd., p. Nov. 20⅝ G., 20⅞ Br., p. Nov.-Dez. 20 7/12 bz. u. Gd., Dez.-Jan. 20⅝ bz., April-Mai 20⅞ bz. u. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Pesth, 6. Nov. Es wurden heute circa 2000 Ztr. aller Gattungen Wolle verkauft. Die Preise gestalten sich gegen August und September um 5—8 Fl., ausnahmsweise auch um 10 Fl. billiger; Kammwollen wurden à 130—140 Fl., Tuchwollen 150—180 Fl., Gebirgszweischur, Sommerwolle bis 135 Fl., blaue herrschaftliche 118—125 Fl., Theiß-Winter- und Sommerwolle 112—122 Fl., Hevescher à 108—115 Fl. bezahlt, eine Partie feine herrschaftliche Gebirgszweischur, Winterwolle, ca. 170 Ztr., resultirte 142 Fl.

Hopfen.

London, 8. Nov. Endlich ist die Accise auf den Hopfen offiziell festgestellt; sie geht über die bisherigen Schätzungen hinaus. Zum Satze von 1½ D. pr. Pfd. erreicht der Gesammtbetrag Pfd. St. 69,763, 2 Sch. 4½ D. Die am meisten betheiligten Distrikte sind: Rochester mit Pfd. St. 22,667, Sussex mit Pfd. St. 21,488 und Canterbury mit Pfd. St. 16,397. Der Restbetrag vertheilt sich auf 16 Distrikte.

Telegraphischer Börsenbericht.
Hamburg, 10. Nov. Weizen loko zu den gewichenen Preisen findet einzeln Beachtung, ab Auswärts sehr ruhig. Roggen loko stille, ab Ostsee unbeachtet. Oel unverändert. Kaffee stille einzelne Konsumfrage, letzte Preise bewilligt. Zink ohne Umsatz.
Liverpool, 10. Nov. Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 10. Novbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	75 G
Aachen-Mastricht	4	12½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	79½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	85 bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	113 bz
Berlin-Hamburg	4	110¼ G
Berl. Potsd. Magd.	4	136 B
Berlin-Stettin	4	102¾ B
Bresl. Schw. Freib.	4	84¾ B
Brieg-Neiße	4	51¼ B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	132 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	38½-¼ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	130½ etw bz u G
Magdeb. Halberst.	4	201 bz
Magdeb. Wittenb.	4	31 G
Mainz-Ludwigsh.	4	101¼-½ bz
Mecklenburger	4	45⅝-46 bz
Münster-Hammer	4	92 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Mark.	4	92⅞ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	46-¼ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	127¼ bz
do. Litt. B.	3½	115½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	132½-¼-¾-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	29⅛ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	53 B
Rheinische,	4	86-85¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	90 G
Rhein-Nahebahn	4	27 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	82 bz
Thüringer	4	103½ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116½ B
Berl. Handels-Ges.	4	80½ bz
Braunschw. Bk. A.	4	67¼ G
Bremer do.	4	96½ G
Coburg. Kredit-do.	4	47½ B
Danzig. Priv. Bk.	4	84½ G
Darmstädter abgst.	4	75½ bz u B
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93½ G
Dessauer Kredit-do.	4	9½-¼ bz u G
Dessauer Landesbk.	4	16 bz
Disk. Comm. Anth.	4	80⅜-⅞ Post bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	22 bz
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	69 B
Hannoversche do.	4	91 G
Königsb. Priv. do.	4	83½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	63 G
Luxemburger do.	4	79½ G
Magdeb. Priv. do.	4	78 G
Meining. Kred. do.	4	65 G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	79½ G
Oestr. Kredit- do.	5	62½-62¾ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	59½ B
Posener Prov. Bank	4	78 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	128 bz
Rostocker Bank Akt.	4	102½ G
Schles. Bank Verein	4	76⅛ Kl bz
Thüring. Bank-Akt.	4	51¾ G
Vereinsbank, Hamb.	4	97¼ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	75 G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	91½ G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	63¾ bz u G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	65 G
Minerva, Bergw. A.	5	19 G
Neustädt. Hüttenv. A	5	1¾ G p. St.
Concordia	4	102½ B [fco. Zins.
Magdeb. Feuerversf. A	4	380 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82½ B
do. II. Em.	4	81½ G
do. III. Em.	4½	85½ B
Aachen-Mastricht	4½	56⅜ bz
do. II. Em.	5	50¾ G
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	102 B IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74½ G
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	83 G
do. II. Ser.	4½	91 G
Berlin-Anhalt	4	96¼ B
do.	4½	100¾ B
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	91¾ B
do. Litt. C.	4½	100¼ bz
do. Litt. D.	4½	98½ G
Berlin-Stettin	4½	101¼ G
do. II. Em.	4	86¾ bz
do. III. Em.	4	86¾ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	92 G
Cöln-Minden	4½	101¼ G
do. II. Em.	5	102¾ bz
Cöln-Minden	4	88 B
do. III. Em.	4	83¾ bz
do.	4½	92¾ bz
do. IV. Em.	4	82¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	78¼ G
do. III. Em.	4½	83½ B
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92½ G
do. conv.	4	92½ B
do. conv. III. Ser.	4	88¼ B
do. IV. Ser.	5	102⅛ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100⅛ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	80 B, C — —
do. Litt. D.	4	87¼ G
do. Litt. E.	3½	75 B
do. Litt. F.	4½	92⅝ G
Oestreich. Französ.	3	252-51½ bz u B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. — —, II. —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	85 G
do. v. Staatgarant.	3½	80½ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	89 B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95¾ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	94 B
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	101½ bz
do. III. Ser.	4½	100½ G
do. IV. Ser.	4½	98¼ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101 G
Staats Anl. 1859	5	105¾ bz
do.	4½	101 bz
do. 1856	4½	101 bz
do. 1853	4	96½ G
N. Präm St A 1855	3½	116½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	86½ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	84½ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¾ G
do. do.	3½	82⅞ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	102½ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	88¼ G
do.	4	98½ G
Ostpreußische	3½	83½ G
do.	4	91¾ bz
Pommersche	3½	87¼ G
do. neue	4½	96⅛ bz
Posensche	4	100¾ G
do.	3½	95 G
do. neue	4	90⅞ G
Schlesische	3½	88 G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83¼ bz
do.	4	91¾ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95⅝ bz
Pommersche	4	95¼ G
Posensche	4	93 bz
Preußische	4	94 G
Rhein- u. Westf.	4	94⅛ bz
Sächsische	4	96 B
Schlesische	4	95⅛ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48⅛ bz
do. National-Anl.	5	56⅜-½ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	65½ bz
do. neue 100fl. Loose	—	52⅜ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	92⅛ bz
6. do.	5	101 G
Englische Anl.	5	103 bz 4½%
N. Russ. Egl. Anl.	3	61¾ B [90¾ B
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	82⅞ B
Cert. A. 300 Fl.	5	92¼ G
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in S R.	4	87½ bz
Part. O. 500 Fl.	4	91¾ G
Oestr. 5proz. Loose	5	65⅝-¾ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	86 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	47⅜ etw bz u B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30⅜ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	93 G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¼ bz
Gold-Kronen	—	9. 3¾ bz
Louisd'or	—	108⅞ bz
Sovereigns	—	6. 18½ bz u G
Napoleonsd'or	—	5. 8¼ bz u G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	455¼ bz
Dollars	—	1. 10⅞ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ G
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz u G
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	73⅝ bz
Poln. Bankbillet	—	89½ bz

Wechsel-Kurse vom 10. Novbr.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141½ bz
do. 2 M.	3	140⅝ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅛ bz
do. do. 2 M.	2½	149½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78 11/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	73¼ bz
do. do. 2 M.	6	72⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 18 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	99¾ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108⅝ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	89½ G
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die heutige Börse war in festerer Haltung, die Geschäftsthätigkeit blieb jedoch sehr eingeschränkt.

Breslau, 10. November. Börse fest bei geringem Geschäft und wenig veränderten Kursen.
Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 62⅝—62 bz. Schlesischer Bankverein 76¾ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 85¼ Br. dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. 87½ Br. dito Prior. Oblig. 94¼ Br. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 126¾ Gd. dito Lit. B. 115¾ Br. dito Prior. Obligat. 87 11/12 Br. dito Prior. Oblig. 93¼ Br. dito Prior. Oblig. 74 11/12 Br. Oppeln-Tarnowitzer 29 Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 39 Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Sonnabend, 10. November, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Oestreichische Fonds, Aktien und Industriepapiere besser bezahlt.
Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 117. Preuß. Kassenscheine 105⅛. Ludwigshafen-Bexbach 130¾. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 87¾. Londoner Wechsel 116⅝. Pariser Wechsel 92⅝. Wiener Wechsel 86⅛. Darmstädter Bankaktien 184½. Darmstädter Zettelbank 234¼. Meininger Kreditaktien 65. Luxemburger Kreditbank 80. 3% Spanier 46½. 1% Spanier 39. Span. Kreditbank Pereira 500. Span. Kreditbank v. Rothschild 472. Kurheff. Loose 47¾. Badische Loose 53⅛. 5% Metalliques 48⅝. 4½% Metalliques 42⅛. 1854er-Loose 63⅝. Oestr. National-Anlehen 55¼. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 232. Oestr. Bankantheile 652. Oestr. Kreditaktien 146½. Neueste östreichische Anleihe 65¾. Oestr. Elisabethbahn 130½. Rhein-Nahebahn 26½. Mainz-Ludwigsh. 101.

Hamburg, Sonnabend, 10. November, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Sehr feste Stimmung.
Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 56¾. Oestr. Kreditaktien 62¼. 3% Spanier 44½. 1% Spanier 37½. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98. Norddeutsche Bank 81½. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

London, Sonnabend, 10. November, Nachmittags 3 Uhr. Silber 61⅝.
Der gestrige Wechselkurs auf Wien war 13 Fl. 75 Kr., auf Hamburg 13 Mk. 6 Sh.
Konsols 93½. 1proz. Spanier 40. Mexikaner 21⅞. Sardinier 85. 5proz. Russen 104. 4½proz. Russen 94.

Paris, Sonnabend, 10. November, Nachmittags 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 70, 20, stieg auf 70, 45 und schloß in sehr fester Haltung zu diesem Kurse.
Schlußkurse. 3% Rente 70, 45. 4½% Rente 95, 75. 3% Spanier 48¼. 1% Spanier 40¼. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 523. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 778. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Amsterdam, Sonnabend, 10. November, Nachmittags 4 Uhr. Fest und ziemlich lebhaft.
Der Kurs der 3% Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 70, 20, von 1½ Uhr 70, 25, der des Credit mobilier 755 gemeldet.
5proz. östr. Nat. Anl. 53 3/16. 5% Metalliques Lit. B. 67 7/16. 5proz. Metalliques 46. 2½proz. Metalliques 24¾. 1proz. Spanier 39⅝. 3proz. Spanier 47 7/16. 5proz. Russen 88. 5proz. Stieglitz de 1855 96⅝. Mexikaner 20 7/16. Holländ. Integrale 63.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.